

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

209 (5.8.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746525)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Odenburg in der Geschäftsstelle, Wietrich 22, den Preis ohne Gebühren für den Monat August 2,25 Goldmark.

Genehmigungsschritte: Schriftl. Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Samst.: Old. Spar- & Leihbank. Postfach: Hannover 22 351.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 209

Odenburg, Freitag, den 5. August 1927

61. Jahrgang

Frankreich und die Türkei vor dem Weltgerichtshof.

Von
Dr. Hans Wehberg.

Dem Haager Weltgerichtshof liegen auf seiner diesjährigen ordentlichen Tagung mehrere besonders schwierige Streitfälle vor. In der deutsch-polnischen Angelegenheit wegen der Stettinhöferte von Chorzow hat der Gerichtshof vor einigen Tagen seine Zuständigkeit bejaht und damit die Vorfrage zugunsten Deutschlands entschieden. Der zweite angestrichene von ihm behandelte Rechtsstreit betrifft den bekannten Lotus-Streitfall zwischen der Türkei und Frankreich wegen der Verhaftung sowie Verurteilung des französischen Leutnants Demons durch ein türkisches Gericht. Es handelt sich hierbei um folgenden Tatbestand:

Am 2. August 1926 ließ im Ägäischen Meer, ungefähr sechs Meilen vom Kap Sighri (Mytilene) der französische Postdampfer „Lotus“ mit dem türkischen Kohlenkessel „Doy-Court“ zusammenstoßen. Bei dem dabei erfolgenden Untergang des türkischen Schiffes erlitten acht türkische Passagiere tödliche Verletzungen.

Nachdem der „Lotus“ am folgenden Tage in Konstantinopel eingelaufen war, eröffneten die türkischen Gerichte im Zusammenhang mit den von den Familien der Opfer angeklagten Prozessen sowohl gegen den Wachoffizier des „Lotus“, den französischen Leutnant Demons, wie gegen den Kommandanten des „Doy-Court“, ein Strafverfahren. Leutnant Demons wurde trotz Protestes seiner Schiffahrts-Gesellschaft in Haft genommen. Der Einspruch der französischen Regierung, daß die türkischen Gerichte unzuständig seien, weil die dem Wachoffizier zur Last gelegte Tat auf hoher See verübt worden sei, hatte keinen Erfolg. Erst nach 39 Tagen wurde Demons gegen eine Kaution von 6000 türkischen Pfund freigelassen.

Wald darauf, am 15. September 1926, erklärte sich das türkische Strafgericht für zuständig und verurteilte Leutnant Demons zu zwei Monaten und zwanzig Tagen Gefängnis, sowie zur Zahlung einer Geldsumme von 22 Pfund. Der Kapitän des „Doy-Court“ erhielt gleichzeitig vier Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 33 Pfund. Die Eigentümer der beiden zusammengeknallenen Schiffe wurden verurteilt, an die Erben der ertrunkenen Türken 3000 türkische Pfund zu zahlen. Im Hinblick darauf, daß der türkische Staatsanwalt Verurteilung gegen die Entscheidung eingelegt hatte, wurde die Vollstreckung des Urteils suspendiert und dem Leutnant Demons die Erlaubnis erteilt, den türkischen Boden zu verlassen.

Erst am 12. Oktober 1926 schlossen die französische und die türkische Regierung einen Schiedsvertrag, worin sie die Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag über folgende Frage anriefen: Hat die Türkei im Widerspruch mit Art. 15 des Lausanner Vertrages vom 24. Juli 1923 über die türkische Gerichtsbarkeit sowie unter Verletzung der allgemeinen Prinzipien des Völkerrechts gehandelt, als sie gegen den französischen Leutnant Demons ein Strafverfahren einleitete und, beziehungsweise, welche Entscheidung abgab, hat sie zu Gunsten des Leutnants Demons zu zahlen?

Nach Aufschaffung der Argumentationen ist in Art. 15 des erwähnten Lausanner Vertrages vereinbart worden, daß die Fragen der richterlichen Zuständigkeit im Verhältnis zwischen der Türkei und den anderen Vertragsmächten nach den Grundsätzen des internationalen Rechts geregelt werden sollen. Es fragt sich nun, ob das türkische Gericht diese Bestimmung nicht verletzt hat, als es seine Zuständigkeit für ein auf hoher See von einem Ausländer an Bord eines fremden Fahrzeuges begangenes Verbrechen annahm. Daß es vom Standpunkte des türkischen Rechts aus richtig entschieden hat, unterliegt kaum einem Zweifel; denn Art. 6 des türkischen Strafgesetzbuchs hält die Zuständigkeit der türkischen Gerichte gegen einen Ausländer wegen eines im Ausland begangenen Verbrechen an türkischem Boden verbindlich. Es fragt sich aber, ob dieser Art. 6 mit den im Lausanner Vertrag von der Türkei übernommenen Verpflichtungen im Einklang steht. Denn Völkerrecht geht über Landesrecht.

Die französische Regierung kann sich vor allem auf den Schiedsbescheid in der berühmten Costa-Rica-Patet-Angelegenheit aus dem Jahre 1897 stützen, wonach alle Handlungen auf offener See der Gerichtsbarkeit des Flaggenstaates unterstellt sind, da Schiffe auf hoher See als schwimmende Gebiete des Heimatstaates anzusehen seien. Diese Entscheidung ist freilich nicht unangefochten geblieben, und die türkische Regierung hat dem Gerichtshof für ihre entgegengelegte Auffassung Gutachten hervorragender Rechtsgelahrter vorlegen können.

Der Gerichtshof wird sich möglicherweise bei Gelegenheit dieser Entscheidung auch über die hochinteressante Frage äußern, auf welche Weise internationales Recht entsteht, und ob ein Satz, den sich die Mehrheit der Staaten zu eigen gemacht hat, auch solche Staaten bindet, die ihn nicht ausdrücklich oder stillschweigend anerkannt haben. Sodann wird er zu prüfen haben, ob eine Regel des internationalen Rechts, wie sie sich der Schiedsrichter im Costa-Rica-Patet-Fall zu eigen gemacht hat, besteht.

Das Urteil des Weltgerichtshofes wird für die Seeschifffahrt, wie überhaupt für den Weltverkehr, von weitest-

gender Bedeutung sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Falle eines Sieges der türkischen Auffassung eine Bewegung zugunsten einer internationalen Regelung der sachlichen Zuständigkeit für die auf hoher See begangenen Delikte entstehen wird. Denn wie man auch über die Frage, was geltendes Recht ist, denken mag, sicher ist, daß die französische Auffassung dem Ideal der Rechtsharmonie in höherem Grade Rechnung trägt.

Interessanterweise betrifft der dritte Streit, mit dem sich der Haager Weltgerichtshof nach Erledigung der Lotus-Angelegenheit auf seiner gegenwärtigen Tagung befassen wird, gleichfalls eine Grenzfrage des Seeschiffrechts, nämlich das Problem der räumlichen und sachlichen Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit der europäischen Donau-Konvention. Als Parteien treten einerseits Rumänien, ander-

seits Großbritannien, Frankreich und Italien auf. Hoffen wir, daß die zu erwartenden Entscheidungen des Weltgerichtshofes sein moralisches Ansehen aufs neue stärken.

* Amsterdam, 4. August.

Nachdem der Vertreter der französischen Regierung, Professor Vasdevant, gestern sein Plädoyer in der Lotus-Angelegenheit vor dem permanenten internationalen Schiedsgerichtshof im Haag gehalten hatte, hat der Gerichtshof dem Vertreter der türkischen Regierung, Justizminister Mahamett Effa Bey, eine dreitägige Frist zur Fertigstellung seiner Antwort bewilligt. Es ist dies die längste Frist, die der Gerichtshof in denartigen Fällen jemals gewährt hat. Am Sonnabend um 10 Uhr werden die Verhandlungen wieder begonnen.

Abbruch der Dreiseemächtekonferenz.

Genf, 4. August.

Die Dreiseemächtekonferenz ist heute nachmittags um 4 Uhr in einer öffentlichen Vollstimmung ergebnislos abgebrochen worden. In der heutigen Nachmittagsstimmung, die einen rein formalen Charakter trug, gaben die drei Delegationsführer, für England Lord Bridgeman, für Japan Admiral Satto und für die Vereinigten Staaten der Vizeadmiral Gibson, Erklärungen ab, in denen der bekannte Standpunkt der Regierungen der drei Delegationen in der Abrüstungsfrage dargelegt und begründet wird. In einer gemeinsamen Erklärung aller drei Delegationen, die als Beschlusssatzung der Konferenz gilt, wird darauf hingewiesen, daß in einigen Fragen eine Verständigung erzielt werden konnte, in der Hauptsache, der Beschränkung der Kreuzerklassen, sei jedoch eine Einigung nicht möglich geworden. Die drei Delegationen empfehlen in der gemeinsamen Entschließung ihren Regierungen eine einmündige Erklärung der auf der Konferenz erörterten Methoden einer Beschränkung der Flottenrüstung. Zum Schluß wird die Einberufung der Washingtoner Abrüstungskonferenz zu einem früheren Termin als dem in Aussicht genommenen August 1931 empfohlen. Nach Abgabe der Erklärungen der Delegationen wurde die Konferenz von dem Präsidenten formell geschlossen.

Das Genfer Fiasko und seine Wirkung.

rf. Berlin, 4. August.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Es stand nunmehr endgültig fest, daß die Sitzung der Genfer Flottenkonferenz laut und vernehmlich das Fiasko der Bemühungen um eine Einigung in der Flottenrüstung verurteilt. Weder die Konferenz der Delegationsführer von gestern Abend, die bis Mitternacht dauerte, noch die Verhandlungen, die man der Vollstimmung am Nachmittag noch vorausschickte, haben an diesem Ergebnis etwas zu ändern vermocht. Eine gemeinsame Erklärung der drei Delegationen gab die Verurteilung der Konferenz auf unbestimmte Zeit bekannt. Der japanische Vermittlungsvorschlag scheint bei den Delegationsführern keine Gegenliebe gefunden zu haben, und in Konferenzkreisen gibt man sich auch gar keinen Mühen darüber hin, daß dieser Ausgang einem Scheitern vollkommen gleich.

In London hatte man noch heute morgen eine Sonder-sitzung des Kabinetts zusammengerufen. Es verlautet, daß Amerika den Vermittlungsversuch angenommen hat, allerdings mit der Voraussetzung, daß der japanische Vorschlag eine besondere Interpretation erfahre. Diese Interpretation hätte bedeutet, daß England von seinem augenblicklichen, bereits durch das Parlament sanktionierten Kreuzerbauprogramm nicht weniger als 68 000 Tonnen streicht und bis zum Ende des Jahres 1931 seine Kreuzerflotte auf nur 380 000 Tonnen bringt. England bestand aber darauf, die bereits bewilligten Kreuzer zu bauen. Amerika sollte es gestattet sein, entweder ebenso viel zu bauen oder sich mit seinem gegenwärtigen Stande zu begnügen. Mit anderen Worten: das Kompromiß ist gescheitert. Am meisten Freunde darüber zeigten die Franzosen, die beglückwünschten, Amerika habe das französische System der Gesamttonnage mit seinen geheimen militärischen Lieberlassungsmöglichkeiten anerkannt und England habe die Gesellschaft des Unterseebootkrieges angenommen. Mit diesen Ergebnissen haben Paul-Boncour und die Vizeadmirale die besten Möglichkeiten für die zweite Lesung der vorbereitenden Völkerverdrängungs-kommission im November.

Nach der allgemeinen Meinung besteht zweifellos zwischen der überprüften Erklärung des amerikanischen Präsidenten Coolidge, auf eine neue Präsidentenwahlkandidatur verzichten zu wollen, und diesem seit langem vorauszu-sehenden Ergebnis der Genfer Beratungen ein enger Zusammenhang. Denn die Gedanken einer Flottenabrüstung, denen die Konferenz zur Wirklichkeit verhelfen sollte, stammen von Coolidge. Man nimmt also an, daß der amerikanische

Präsident durch sein Verzicht eine allgemeine Zustimmung für seine Politik im amerikanischen Volk hervorrufen wollte. In England sieht man dieses Vorgehen als einen geschickten Schachzug an, dessen Erfolg man allerdings noch skeptisch beurteilt.

Die Schlußsitzung.

Genf, 4. August.

An der heutigen öffentlichen Vollstimmung der Dreiseemächtekonferenz, die den Abbruch der Konferenz brachte, nahmen sämtliche Delegierten und militärischen Sachverständigen, sowie der italienische und der französische Beobachter teil. Zu Beginn der Sitzung teilte der Präsident, Vizeadmiral Gibson, mit, daß die drei Delegationen übereingekommen seien, noch einmal in formellen Erklärungen ihren Standpunkt in der Abrüstungsfrage darzulegen und insbesondere die Gründe darzulegen, aus denen heraus eine Einigung nicht habe erzielt werden können.

Als Erster sprach dann Sir Bridgeman, der das bekannte englische Abrüstungsproblem darlegte. Für die englische Delegation seien drei Gesichtspunkte maßgebend gewesen:

1. Beschränkung des Flottenvertriffens,
2. die Flotte als Verteidigungsmittel zum Schutz der nationalen Sicherheit,
3. die wirtschaftliche Seite des Abrüstungsproblems.

Lord Bridgeman wies dann darauf hin, daß die amerikanische Delegation in allen Hauptpunkten die englischen Vorschläge abgelehnt habe.

Der entscheidende Gegensatz zwischen der amerikanischen und der englischen Auffassung liegt in der Kreuzerfrage. Gerade in diesem Punkt müßte der besonderen Lage des englischen Weltreiches Rechnung getragen werden. Eine große Zahl kleiner Kreuzer sei für England angesichts der Erfahrungen des Krieges eine lebenswichtige Notwendigkeit. Die englischen Abrüstungsvorschläge hätten praktisch zu einer Einsparnis von 50 Millionen Pfund Sterling allein für England geführt. Die Vereinigten Staaten wären jetzt infolge ihrer großen finanziellen Mittel in der Lage, einen unbegrenzten Bau von Kreuzern vorzunehmen.

Die englische Delegation sei tief enttäuscht, daß es auf dieser Konferenz nicht möglich gewesen sei, ein allgemeines Flottenabrüstungsabkommen zwischen den drei großen Seemächten abzuschließen. Auch der englische Vorschlag auf Abschluß eines Abkommens für diejenigen Punkte, in denen eine Einigung erzielt worden sei, sei von den anderen Delegationen abgelehnt worden. England habe trotzdem seines Weges die Abrüstung, lediglich aus Konstruktionsgründen jetzt zu neuen Flottenrüstungen zu schreiten. Die englische Delegation habe die Hoffnung, daß diese Konferenz nicht mit einem Gefühl der Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit schließe, keinerlei Abkommen oder Formeln wären aber letzten Endes geteilt, den Frieden der Welt aufrecht zu erhalten, wenn nicht der Geist des Friedens und der Freundschaft die Völker beherrsche. Die englische Delegation hoffe auf einen späteren Erfolg des Abrüstungsabkommens. Zum Schluß betonte Bridgeman, daß er diese Erklärung auch für die Regierungen von Großbritannien, Indien, Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika abgebe. Der auf der Konferenz anwesende Vertreter Irlands schloß sich sodann ebenfalls den Erklärungen Lord Bridgemans an.

Für die japanische Delegation gab hierauf Saito eine Erklärung ab, in der er besonders hervorhob, daß

zwischen der englischen und der japanischen Delegation ein grundsätzlicher, fast sämtliche Punkte des Abrüstungsprogramms umfassendes Übereinkommen erzielt worden sei. Die japanische Delegation sei jedoch tief enttäuscht, daß die amerikanische Delegation dem japanisch-englischen Übereinkommen nicht habe beitreten können.

Hierzu 3 Beilagen

Der Weltrekord im Streckenflug gebrochen.

Über 4400 Kilometer zurückgelegt.

Die Junkersmaschine hatte um 1.15 Uhr den von dem französischen Dr. H. G. M. aufgestellten Weltrekord von 4400 Kilometern im Streckenflug gebrochen. Die Maschine fliegt weiter.

Die Junkers-Flieger halten durch.

Um 4.15 Uhr warfen die Junkers-Flieger folgende Meldung ab: Wir haben noch 180 Liter Brennstoff, beabsichtigen, zwischen 10 und 11.30 Uhr herunterzugehen.

Um 7.30 Uhr befanden sich die beiden Junkersflieger 49 Stunden und 40 Minuten in der Luft. Am Bord ist alles wohl. Nachdem der Streckenrekord mit 4680 Kilometern gebrochen war, haben die Flieger den Flug zwischen dem Wendemarken aufgegeben und halten sich in der Nähe Dessau auf.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Die beiden Junkers-Flieger haben heute morgen um 8.58 Uhr den Weltrekord für Flugzeuge, der bisher mit 51 Stunden und 11 Minuten von Lind und Kocka gehalten wurde, gebrochen. Die Flieger befinden sich noch in der Luft.

Die hauptsächlichste Schwierigkeit auf dieser Konferenz sei die Beschränkung der Kreuzer und insbesondere die Herabsetzung der Anzahl der Schiffsgeleite gewesen. Die von der japanischen Delegation noch in den letzten Tagen gemachten Versuche, ein Kompromiß zwischen der englischen und der amerikanischen Delegation herbeizuführen, seien gescheitert. Die japanische Delegation beharrte die Ergebnislosigkeit der Konferenz. Dennoch sei sie davon überzeugt, daß die Versuche, in Zukunft ein Wettrüsten der Flotten durch ein formelles Abkommen zu vermeiden, doch noch zu einem Erfolg führen würden.

Der amerikanische Vorkämpfer Gibson gab so dann für die amerikanische Delegation eine Erklärung ab, in der er sich einmündig mit den englischen Vorschlägen befaßte und diese als unannehmbar für die Vereinigten Staaten bezeichnete.

Es gebe gegenwärtig kein neues weltpolitisches Moment oder keine weltpolitische Entwicklung, die derartige Flottenrüstungen rechtfertigen, wie sie England fordere. Eine der größten Flotten der Welt, die deutsche Flotte, bestünde nicht mehr. Keine der großen seefahrenden Mächte wünsche eine Verdröpfung des englischen Weltreiches. Außer den auf der Konferenz vertretenen Mächten wären überhaupt nur fünf Staaten im Besitze von modernen Kreuzern, die jedoch nicht mehr als 70.000 Tonnen umfassen. Die amerikanische Delegation schloß sich den Erklärungen des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Chamberlain, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Krieg unmöglich sei, voll und ganz an. Die Regierung der Vereinigten Staaten hätte auch bisher keineswegs versucht, die amerikanische Flotte der Entwicklung der englischen Flotte anzupassen.

Gibson drückte dann sein Bedauern über das Scheitern der Konferenz und weiterhin die Hoffnung aus, daß eine Verständigung zwischen den drei Seemächten doch erreicht werden möchte. Die gegenwärtige Unterbrechung der Abrüstungsverhandlungen bedeute keineswegs, daß es auch für die Zukunft unmöglich sei, eine Uebereinkunft über die Methoden der Flottenabrüstung herbeizuführen.

Nach Verlesung der Erklärungen der drei Delegationsführer legte Präsident Gibson eine

gemeinsame Erklärung vor, die von den Delegationen angenommen und vom Präsidenten zum offiziellen Beschluß der Konferenz erklärt wurde. In dieser Erklärung wird darauf hingewiesen, daß in einer Reihe von wichtigen Fragen, insbesondere über die Beschränkung der Zerstörer und der U-Boote, eine Verständigung auf der Konferenz erzielt worden sei. Die Differenzen über die Beschränkung der Kreuzer hätten sich jedoch als so schwerwiegend herausgestellt, daß eine Vertagung der Seearüstungskonferenz notwendig geworden sei. Nachdem dann in großen Zügen die Gegenstände zwischen den drei Delegationen in der Kreuzerfrage gekennzeichnet worden, heißt es weiter, daß diese Schwierigkeiten eine neue Prüfung dieses Problems durch die einzelnen Regierungen erforderlich machten, um in Zukunft auf der Basis neuer Vorschläge eine neue Lösung herbeizuführen zu können.

Die drei Delegationen seien ferner übereingekommen, ihren Regierungen vorzuschlagen, die zum August 1931 einberufenen neue Konferenz der Signatarstaaten des Washingtoner Abkommens zu einem früheren Zeitpunkt abzuhalten.

Zum Schluß wird in der Erklärung die Hoffnung ausgedrückt, daß es möglich sein werde, nach eingehender Prüfung der Arbeiten der Konferenz zu neuen Vorschlägen und zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Beschränkung der Flottenrüstungen zu gelangen.

Hierauf sprach Lord Bridgeman im Namen der Konferenz dem Präsidenten seinen Dank für die Führung der Verhandlungen aus, während der Präsident dem französischen und dem italienischen Beobachter sowie dem Sekretär des Völkerbundes für ihre Mitwirkung dankte. Die Konferenz wurde sodann vom Präsidenten für geschlossen erklärt.

London über den Abbruch.

London, 4. August.

Der Abbruch der Genfer Seearüstungskonferenz hat hier einen starken Eindruck hervorgerufen. Ministerpräsident Baldwin ist von der Regierung sofort von dem ergebnislosen Ausgang der Konferenz unterrichtet worden. Bis zum Augenblick hat Baldwin eine öffentliche Erklärung über seine Auffassung zu dem Zusammenbruch der Konferenz noch nicht abgegeben, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung die vom ersten Lord der Admiralsität, Bridgeman, in seiner Erklärung in Genf zum Ausdruck gebrachte Hoffnung in vollem Umfang teilt, daß der Zusammenbruch keine ungünstigen politischen Rückwirkungen haben möge.

Außenpolitische Aktion der Reichsregierung?

Berlin, 5. August.

Infolge der Zuspitzung der außenpolitischen Lage, die sich vor allem in der aufwändigen Verstärkung des Reichsflotten zeigt, der sowohl von Paris als auch von London aus, vor allem in der Entwaffnungs- und Kontrollfrage, gegen uns geführt wird, gewinnt die für den 10. August in Aussicht genommene Kabinettsitzung erhöhte Bedeutung. Wie der „Volksbeobachter“ erzählt, wird es sich nun wahrscheinlich nicht mehr um eine allgemeine Aussprache über die Außenpolitik und eine Vorbereitung der Genfer Seearüstungskonferenz handeln, sondern angesichts der Erfahrungen der letzten Tage und Wochen liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß das Kabinett Erwägungen über eine neue außenpolitische Aktion anstellt. Diese würde das Ziel verfolgen müssen, die Zusammenhänge und die Tragweite der Rüstung und der Londoner Vorlesung zu klären, um einen weiteren Fortschritt dieser unentschiedenen Entwicklung zu bewirken. Ob man sich dafür entscheiden werde, eine diplomatische Demarche durch unsere Vorkämpfer unternehmen zu lassen, oder ob eine Fühlungnahme der Außenminister der Seemächte zum Zweck erneuter Vorstellungen in Frage komme, müßte natürlich zunächst dahingestellt bleiben, bis vom Kabinett überhaupt eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen worden ist. Die Notwendigkeit und die Wahrscheinlichkeit eines solchen Schrittes werde jedoch in politischen Kreisen schon jetzt in steigendem Maße anerkannt.

Ein Schreiben Briands.

Die Frage der deutschen Entwaffnung.

Paris, 4. August.

Die Pariser Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ein Schreiben Briands vom 22. Juli an den Völkerbund, die Vollmachten der Vorkämpferkonferenz, so weit sie die Kontrolle der deutschen Abrüstung betreffen, dem Völkerbund zu übertragen. Die Veröffentlichung wird von einer Reihe von Zeitungen durch folgende aufsehenerregende Bemerkung eingeleitet: „Die neue von Deutschland eröffnete Kampagne, durch die es vermeiden will, daß die Alliierten über der Völkerbund zu einer Nachprüfung der Entwaffnung des

deutschen Reiches schreiten, insbesondere, soweit sie die Rüstungsbeschränkungen Deutschlands betrifft, erscheint unangebracht. Die französischen Entwürfe sind über den Umfang, auf dem Deutschland seine Armeen zu vermindern beabsichtigt, beweisen, daß eine Kontrolle durchaus notwendig ist. Selbstverständlich ist es der Völkerbund, dem jetzt diese Kontrolle zufällt.“

Der „Matin“ erinnert daran, daß die Vorkämpferkonferenz nicht in der Lage sei, Deutschland die erwünschte Unterstützung für eine Abrüstung auszusprechen, bevor nicht in allen kritischen Fragen (wie Rüstungsbeschränkungen und Selbstauflage) endgültige Klarheit geschaffen sei. Die betreffenden Nachprüfungen müßten nunmehr gemäß dem Brief Briands durch die zuständige Kommission des Völkerbundes durchgeführt werden.

Diese Kampagne ist wohl als ein neuer, französischer Versuch, von zu weiten, eine neue Kontrolle festzusetzen, obgleich die technische Durchführung der Kontrollen längst durch die Note vom 12. Dezember 1926 erledigt ist.

Ein halbamtliches Kommuniqué zum Förster-Artikel.

Berlin, 4. August.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Von unterrichteter Seite erfahren wir: Die in Wiesbaden erscheinende Zeitung „Die Menschheit“ hat am 29. Juni über angebliche Versprechungen, die zwischen Angehörigen des Reichswehrministeriums, insbesondere dem Rittmeister Freiherrn von Freyberg-Almenbungen, und verabschiedeten Offizieren unter Führung des Majors a. D. von Siebmann im Flügelverbandshaus in Berlin stattgefunden haben sollen, Mitteilungen veröffentlicht, die sich auf keinerlei Belege stützen und sich nach Wort und Inhalt ohne weiteres als freie Erfindung festlegen lassen. Da indes die französische Presse, und zwar zum Teil in sensationeller Aufmachung die Veröffentlichung der „Menschheit“ nicht nur abdruckt, sondern zum Inhalt der sechsmaligen politischen Betrachtungen genommen hat, erscheint es angezeigt, auf Grund der an den beteiligten Amtsstellen eingegangenen Erklärungen festzustellen, daß der Rittmeister (jetzt Major) Freiherr von Freyberg-Almenbungen an einer derartigen

Romantik des Reisens.

Von Heinrich W. Kraus.

Das Reisen hat längst den Charakter der Entdeckungsfahrt verloren, die erreglichsten Gegenstände der Welt tragen den Stempel von Göttingen und Zivilisation, wohin sich der Blick wendet, findet er die Bekanntheit der neuen Zeit: Göttingen, Apparat und Grammophon. Von Pol zu Pol fliegt mit Jumbojets der neue Charles Lindbergh, in Grönland und in der Sahara wird Jazz getrieben; bergwärts flüchtet man in einsame Wälder.

Einst lockte der Zauber der Gefahr zur Reise in tropische Dschungeln und auf ferne Meere. Heute freuzt man sorglos in Luxusabkabinen schlummernd die Ozeane, und rasende Autos bahnen sich Weg durch Urwald und Wüsten. Von Kontinent zu Kontinent schlingt der Mensch, Sieger über Phantasie und Traum, mit technischen Zauberkraften sein magisches Band.

Dennoch ist diese Welt von heute nur scheinbar alles Wunderbaren entleert, und die Reise von heute nicht weniger von Romantik erfüllt als einst.

Da fährt man aus dem Behnisch hinaus: Die Räder des Zuges rollen unter den Füßen, Telegraphenketten jagen voran, befehlen von wachsender Ordnung errechnet der nächsten Sinn Anknüpfung und Abfahrt. Noch immer ist man dieser Welt nicht entronnen: Der Arm des Gefechtes reicht über Ozeane und die Macht des Reiches wohnt auf den Polen. Überall regiert Geld, und die Natur beugt sich der Gewalt der Technik.

Aber da beginnt das Herz einen anderen Takt zu schlagen, das Auge glänzt in geheimnisvoller Sehnsucht, die Brust atmet wie befreit auf, der Rhythmus der Reise weigt einen in eine andere Gegenwart.

Wilde in der Ferne, Mensch auf der Reise! Dort findet du alles wieder: Die abenteuerliche Erwartung und den Reiz der neuen Wilder, die Spannung der Ungeheuer und die Ungeheuerlichkeit der kommenden Zukunft. Die Welt ist zwar dahin, die Wilden sind in den Grad geschlüpft, die Räder besorgen ihr Handwerk in strahlenden Spielfeldern und Gewerkschaften drohender Vorkämpfer bewachen Dschungeln und Bergeshöhen — aber deine Phantasie kann dir niemand rauben und die Romantik der Reise wird dich nie verlassen.

Da ist das Ziel der Reise: Du brauchst dich wochenlang an die Möglichkeiten der Wahl, deine Gedanken spielen mit Wildern und Abenteuern: Ist das nicht wunderbar? Da ist die Abfahrt: dein Weg ist bezeichnet und die Stunde bestimmt. Nun steht der Zug in der Halle. Und doch kannst du noch immer nicht daran glauben, daß du fortgehst. Es

bleibt immer ein merkwürdiges Wort: Benedig oder Paris, Tirol oder Spanien. Denn die Fremde ist immer ein Märchenland. Dann fährt der Zug aus der Halle. Die Lokomotive pfeift und die Räder ähnen. Wie oft hast du dies schon erlebt und wie unwirklich bleibt es dir dennoch. Bald bist du ferne von allem, was dich bisher umgab, du wilst zurück, denn du hast dich so nicht gemeint — aber die Ferne lockt und winkt: Überall erwarten dich Abenteuer, in jeder Station mag dir dein Glück begegnen.

Und dann ist das fremde Land da und die fremde Sprache. Fremde Menschen gehen an dir vorbei und fremde Hände umgeben dich. Du fühlst wie ein Zerknüt auf der Wacht aber wie der Seemann auf dem Segelschiff. Dein Auge wird scharf und dein Sinn gespannt. Denn von allen Seiten droht jetzt das Unbekannte: ein Weg, ein unverständliches Wort, eine unbekannte Gasse. Alles neigt sich dir zu: der Berg im Osten und der See im Süden, dort drüben die Kathedrale und hier der Schatten eines Parks. Du fühlst dich reich beschenkt, denn die Wahl steht dir zu — aber gerade diese Fülle verwirrt deinen Schritt. Alles erscheint dir unwirklich und zugleich unfaßbar weit. Du beginnst zu ahnen, daß alles nur ein Abbild ist, nie erreichbarer Traum, ewig Spiegelung deines eigenen Ich. Noch immer bist du zerknüt bemittelt, du streckst die Hände aus, um die nahen Fäden zu erfassen — aber du hältst nur die Fata Morgana deiner Phantasie umspannen.

Auch die Zeit kehrt dir auf deiner Reise ihr anderes Gesicht zu: das der Unendlichkeit. Hier, wo du nicht an Glück und Gewandtheit, nicht an Mühe und Zeit gebunden bist, öffnet sich dir jede Stunde wie eine erhabene Stille. Du genießt den Zauber des Morgengrauens wie ein neues Geheimnis und das Mäusen der Meereswellen wie einen Gruß der Ewigkeit. Alles muß dir wunderbar erscheinen, weil du nach dem Wunderbaren auf der Suche bist und alles festhält, weil du dich selbst bisher nicht kanntest. Du bist auf einer Reise und es ist so, als wärest du auf dem Wege zu dir.

So fährst du von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, über Berge, Täler, Ströme und Meere. Alles ist romantisch, wunderbar, anders als du es erwartet hast. Die Glöcke vom Kirchurm, die Töne aus der Wand, ein Schuß über dem Hinterkopf und das Lächeln eines unbekannten Wächters — überall Abenteuer, Sensationen, ungeahnte Welten.

Vielleicht hast du dies alles bei dir zu Hause gehabt, einige Schritte von deiner Wohnung entfernt, es war dir dennoch ferner als hier. Denn nun hast du dein Auge geöffnet und dein Herz aufgetan. Überall glaubst du das Glück finden zu können, das du zu Hause vergebens gesucht hast. Weist es dir in den Weg laufen kann, sind deine Sinne

trunken. Mit tausend Möglichkeiten spielen deine Erwartungen und mit tausend neuen Hoffnungen betriffst du jede unbekannte Stadt. So wird dir der Park zum wilden Urwald und das Auto zur Postkutsche von anno dazumal, der Fahrplan aber birgt die Romantik der ganzen großen Welt.

Ja, das Reisen ist nicht niedriger als einst, nur besser, das Ziel nicht näher, nur ungewisser. Zieht es dich in weitere Fernen, so ist es nur die größere Ungeheuer in deiner Brust, treibt es dich rascher von Ort zu Ort, so ist es nur die heißere Erwartung. Überall gibt es ja Sommer und Winter, Herbst und Frühling, Sonnenaufgang und Abenddämmerung; du wilst es nur nicht wissen, dich selbst, die Augen wilst du und es ist recht so. Denn deine Sehnsucht muß ihre Fäden spinnen, sonst erfährst sie und dein Herz muß vor Ungeheuer zittern, sonst schläft es ein.

Romantik des Reisens! Wann wird sie nicht mehr die Menschen über die Erde jagen, von Meer zu Meer, von Wüsten in Wälder? Nur wenn das Herz der Menschen tot ist und ihre Augen leer. Wenn es nichts mehr zu hoffen gibt und nichts zu erwarten, wenn alle Zukunft vorausbestimmt und der Zufall begrenzt ist.

Bis dahin aber wird sie weiterleben. Alle Wunder an Erfindungen, alle Entschleierungen der Naturkräfte können ihr nichts anhaben. Sie liegt ja nicht in der Welt da draußen verankert, sondern in uns selbst.

Und wenn heute mehr gereist wird als je zuvor und jeder neue Tag das Reisefieber der Menschheit steigert — vielleicht suchen wir die Ursache in der allgemeinen Masslosigkeit unserer Zeit, also in uns selbst. Keineswegs sind Eisenbahn und Luftschiff die Verführer. Wen sollten diese auch reizen, ein Heim zu verlassen, darin man wahrhaft glücklich ist! Wer würde langsam auf der Reise sein, um dann nur vor einer Verbannung zu stehen, die auf der Heimkehr längst allen Zauber der Ferne verlor! Der Komfort der Reise ist es nicht, der zu ihr zwingt, noch die wachsende Schnelligkeit von Auto und Eisenbahn. Denn die Romantik eines Schnellzuges ist nicht anziehender als die der Postkutsche. Wir reisen, um der Stille in unserem Innern zu gedenken, die nach Wundern ruft. Wir finden, das ist der tiefere Grund, niemals hungrier nach Romantik gewesen als heute und deshalb gehen wir auf die Reise. Vielleicht finden wir uns dann endlich selbst. Dann erst kehren wir wieder nach Hause zurück.

Gut gegeben. „Also Sie sind der Art, der mein Glück so leicht gemacht hat“, domerte einmal ein junger Romantiker. „Bitte sehr“, erwiderte dieser lächelnd, „das haben Sie selbst getan!“

1. Beilage

zu Nr. 209 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 5. August 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 5. Aug. 1927

Sonntags-Sonderzüge.

Die Reichsbahndirektion bringt, in einer Anzeige zusammengefaßt, die Sonntags-Sonderzüge, die mit schneller und bequemer Beförderung dem Ausflugsverkehr nach verschiedenen Zielen dienen. Bekannt sind von diesen zwei Züge, die auch viel benutzt werden; das ist der schon seit dem vorigen Jahre in den Fahrplan aufgenommene schnell-fahrende Sonntags-Personenzug nach Wilhelmshaven und zurück, und der neu eingelegte Sonntags-Sonderzug nach Brake und zurück, der ohne Halt unterwegs durchfährt. Neben diesen beiden Zügen fahren von Bremen aus jeden Sonntag Sonderzüge ins Oldenburger Land, die überwiegend über Oldenburg laufen und von hier aus auch mit Sonntagsrückfahrten benutzt werden können. Wie verschiedene Anfragen beweisen, scheinen diese Fahrgelagenheiten wenig bekannt zu sein. Als Ziele kommen in Frage Bad Zwischenahn (jeden Sonntag), daneben Weddewitz, Mäse, Loh, Sandburg, Hantlofen, Althorn, Seber und Aarel, Neuenburg.

Die farbige Ausgestaltung der Räume im Volkskindergarten.

Der Volkskindergarten in der Herbartstraße hält nun wieder vom frühlichen Lachen der Kleinen und birgt und beherbergt die kindliche werdende Menschheit, die nur zu oft das Werden selbst bestimmt. Hier herrschen die glatte Bestimmung der Pflanzgerin, und wie selbstverständlich Sauberkeit, Ordnung, Klarheit, Fortschritt und Schöneheit. In dieser Selbstverständlichkeit liegt das so ungenannte Erziehungsziel. Augen, die früh daran gewöhnt werden, von reinen, schönen Farben und Fortschritten umgeben zu sein, wie es sich geistlich, werden ihren Sinn dafür entwickeln und ihre Empfindung fördern. — Das Verdienst an der farbigen Ausgestaltung der Räume kommt Herrn Zinnemann zu, dem Leiter des Betriebs, dessen Rat und verständnisvolle Angaben zu dieser glücklichen Lösung der Aufgabe verhalfen. Die Anträge führten aus: die Malermeister Köben, Kleinmann und Aiser, Strothoff. Eines von Sonnenwärme liegt über dem mittleren Spielraum, der in weiterer Höhe gehalten ist, (zweckmäßig ist der Raum über Kinderbetten in abwaschbarer Farbe gehalten, aber in stumpfer Leinwand) in dem dann die weitestgehenden Stühlen und Tische stehen (der große alte Tisch praktisch kombiniert und zerlegbar in kleinere Tische). So ist jeder Raum in schönen zweifarbigen Farben, und wenn alle Türen offen sind, gibt es eine große Helligkeit, die das Kinderleben begünstigt und hehrigt. Die Farben für Kinder brauchen nicht unbedingt blass. Sie sind nicht Felle, sondern in sich selbst genug.

Gute Erfolge der Betriebswirtschaftlichen Beratungsstelle.

Bei den Handwerkskammern besteht seit dem 1. April d. J. eine Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle, die sich, wie wir von der leitenden Stelle hören, bisher sehr gut bewährt hat, obwohl die Materie doch sehr neu und sehr modern ist. Die Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle erteilt den Handwerkern Rat in sämtlichen Fragen der Betriebswirtschaftlichkeit und leistet Unterstützung bei der Einrichtung und Umgestaltung von Handwerksbetrieben, wobei die Grundsätze einer rationellen Betriebsführung in die Praxis umgesetzt werden. Obwohl die breite Masse der Oldenburger Handwerker einwilligen, die Beratungsstelle doch voll beschäftigt und wird sowohl von Handwerkern aus der Stadt Oldenburg als auch von denen aus den Stadt- und Landgemeinden des Landes in Rat und Unterstützung lebhaft in Anspruch genommen. Es ist daher zu begrüßen, daß sich die leitenden Stellen unseres Handwerks über die Bedeutung einer rationellen Führung der Handwerksbetriebe für das wirtschaftliche Wohlergehen des

einzelnen Handwerksmeisters sofort klar waren und daß sie sich sofort eine der modernsten und bahnbrechendsten Einrichtungen ihres Standes hier in Oldenburg nutzbar gemacht haben.

Die guten Erfolge unserer Betriebswirtschaftlichen Beratungsstellen kommen in erster Linie auf das Konto ihres Leiters, Dipl.-Ing. Zillhardt, der vom Karlsruher Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung (das diese ganze Gedankenwelt zuerst in Deutschland erschloß und durchführte) nach Oldenburg kam. Dipl.-Ing. Zillhardt ist einwilligen für ein halbes Jahr bis zum 1. Oktober angestellt, sein Gehalt trägt zur Hälfte die Handwerkskammer und zur anderen Hälfte die Stadt, da Dipl.-Ing. Zillhardt an mehreren Tagen in der Woche als Dozent am Hindenburg-Polytechnikum tätig ist. Da die Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle gute Erfolge gehabt und ihr Leiter sich am Hindenburg-Polytechnikum als eine sehr brauchbare Kraft erwiesen hat, ist damit zu rechnen, daß Zillhardt auch weiterhin für Oldenburg gewonnen wird. Wie wir hören, wird sich die nächste Sitzung des Kuratoriums des Hindenburg-Polytechnikums u. a. mit dieser Frage befassen.



* Da der neue Volkskindergarten an der Herbartstraße am letzten Sonntag eine so große Zahl von Besuchern aufzuweisen hatte, die ihn besichtigen wollten, hat der Frauenverein sich entschlossen ihn am nächsten Sonntag nochmals zur Verfügung freizugeben und zwar wieder von mittags 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

* Lambertikirche. Die Turmuhr wird zurzeit einer gründlichen Reinigung unterzogen; auch müssen verschiedene Eingänge neu eingebaut werden. Die Arbeiten werden etwa acht bis zehn Tage beanspruchen. Die Uhr, die im Jahre 1876 geliefert worden ist, hat somit über ein halbes Jahrhundert ihren Dienst getan.

* Die Inhaber der Groß-Dampf-Wäscherei „Reingold“, Adolf de Beer und Sohn, hatten sich am Montagnachmittag in Reils Gartenwirtschaft mit ihrem Personal zusammengefunden, um einmal im Jahre, wie es bei der Firma schon lange üblich ist, einige vergnügte Stunden außerhalb der Arbeitsstätte zu verleihen. Einen ganz besonderen Anlaß gab die 25jährige Tätigkeit des Herrn de Beer im Wäschereifach in Oldenburg. Der Deutsche Wäschereizentralverband Berlin ließ Herrn de Beer durch den Vorsitzenden des Bremer Dreierverbandes, Herrn Müller, eine Ehrenurkunde und die silberne Medaille des Verbandes überreichen. Außerdem wurden zehn Angehörige der Arbeiterrunde zum Wäscherei-Bezirksverband Hannover für langjährige treue Dienste durch Herrn Aug. Zehnmann-Hannover überreicht. Die Feier war von 80 Personen besucht und nahm bei guter Bewirtung, Tanzmusik und Vortrag einen vorzüglichen Verlauf. Später trennte man sich mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlost zu haben.

* Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Laut Anzeige macht die hiesige Ortsgruppe am Montag einen Ausflug nach Strandbad Brake. Es wird sicher vielen Freude machen, auf diese Weise das neue angelegte Strandbad kennenzulernen. Für die Mitglieder hat der Nachmittag noch einen besonderen Reiz, indem Frau von Ullrich, die als Delegierte an der Tagung in Straßburg teilgenommen hat, über ihre dortigen Eindrücke berichten wird. Gänge sind willkommen.

* Das Oldenburger Kinderheim an der Alexanderstraße kann auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird in dem genannten Heim am künftigen Mittwoch ein Garteinfest (Konzert, Vorträge, Kinderreigen, Verlosung usw.) veranstaltet, wozu alle Freunde und Gönner des genannten Heims eingeladen werden. Näheres siehe Anzeige in heutiger Nummer.

Ueberschätzung bei der Einkommensteuer-Veranlagung.

Aus verschiedenen Gründen des Oldenburger Landes sind bei den Spitzen der Handwerksorganisation Klagen von Handwerksmeistern eingelaufen über eine Ueberschätzung bei der Einkommensteuer-Veranlagung. So sind neben anderen Bezirken aus dem Bezirk Wechla derartige Klagen laut geworden. Der Landesverband Oldenburg des Niedersächsischen Handwerksbundes, als die zuständige Organisation des Oldenburger Handwerks, wird zunächst abwarten, in welchem Umfang Ueberschätzungen bei der Einkommensteuer-Veranlagung der Oldenburger Handwerksmeister vorgekommen sind, und dann überlegen welche Schritte einzuschlagen sind.

* Gartenkonzert „Deon“, Everßen. Auf vielseitigen Wunsch findet laut Anzeige am Sonntagabend das erste diesjährige große Gartenkonzert im schönen Garten des „Deon“ statt, mit anschließendem Ball.

* Die Geschichte vom schwarzen Degen und dem Leichenwagen betrifft sich die Erzählung, die das August-Fest von „Niederhagen“, Norddeutsche Monatshefte für Heimat und Volkstum (Carl Schünemann, Berlin, Bremen, Preis 0,40 M.), einleitet. Eine Gannergeschichte von echtem Charakter erzählt wie sie sich vor etwa 100 Jahren in Oldenburg abgespielt hat. — Nebenbei hiesige Abbildungen, verbunden mit einem feinsinnig sich einleitenden Aufsatz von Dr. Hans Düvel geben Einblick in das graphische Werk Arthur Guters, der in Oldenburg und Lismar zu Hause ist. — Dr. Paul Wilton würdigt den Lübecker Dichter Eilhard Erich Pauls, Heinz Wagner erzählt von allen ministeriellen Dummheiten, deren Geschichte die Tage umhüllt. Karl Guters spricht über die „Holzwergabe des Amtes Witten“, die als letzte Spur mittelalterlichen Rittertums sich in traditionellen Brauch reichte und uns damit recht ergötzlich amüset. — Und wenn gemeinhin die Ansicht besteht, daß gegen den Tod kein Kraut gewachsen sei, so scheint Adolf Singer zu widersprechen, ohne daß er nun eine der neuesten Verlängerungsmethoden angewandt hätte. — Besonders interessieren werden auch diesmal die Briefe des Königs Ernst August von Hannover, deren erste Fortsetzung in diesem Uebersicht sorgfältig und vielseitig ausgearbeiteten Heft erscheint.

* Kleine Mitteilungen. Dem vorgestrigen Kartoffelmarkt waren große Mengen an Kartoffeln zugebracht. Die Frühkartoffeln, zu denen sich jetzt auf dem Markt auch die „Blauen Odenwälder“ gesellen, geben nach den Aussagen der Marktbesucher im allgemeinen recht gute Ertragsresultate. Bei dem großen Anstich an Kartoffeln war auf dem Markt der Preis sinkend. Er betrug 8 S., dann 7 S., vereinzelt auch 6 S. für das Pfd. — Im Marktobstde erschienen vorgerichte, die ersten hiesigen Gartenbohnen. Die warme Witterung der letzten Zeit ist dem Wachstum der Gartenbohnen außerordentlich günstig gewesen, so daß sich ihre Früchte von Tag zu Tag zusehends entwickeln. Mit den Gartenbohnen erscheinen herrliche Gerichte in verschiedener Gestalt auf unserem Tische. — Außerordentlich reiche Fruchttracht haben in diesem Jahre hier überall die Kirschen, namentlich die Sauerfrüchtigen, die nahe vor der Reife liegen. Im übrigen ist hier die Obsternte ausgiebig, unformener, als durch den Genuß vor 8 Tagen große Mengen Obst, namentlich Kernobst, von den Bäumen gerissen und zu Halbsoll gemacht wurden. — Der Roggen ist hier bei der sommerlichen Witterung der letzten Zeit schnell gereift, so daß hier in der Umgegend der Stadt Anfang nächster Woche allgemein mit der Roggenernte begonnen werden wird. Im Münsterland steht man hier und dort schon jetzt Roggen in Boden. In Baden, die nicht ausgeprobenen „Späthahre“ sind, ist dort, wenn die Witterung nicht zu unfriedig ist, Anfang August oder auch schon Ende Juli die Roggenernte meist schon unter Dach und Fach. — Die Turmschwaben haben uns, wie berichtet, als erste unter den Quaddeln, schon am 30. oder 31. Juli verlassen. Einige Nachzügler konnte man aber auch noch hier und dort in diesen Tagen in ihrem Geplätsch hoch oben beobachten. Solche Nachzügler gibt es jedes Jahr. Einige Drosseln haben diese Tage zwischen den Zweigen unserer anderen Vögel, wie Nachtigall, Amsel, Storch usw., zur Abreise nach dem Süden, die sie in etwa drei Wochen antreten. — Die Vögelbeeren reifen. Die Vogelbeerbäume werden hier auf der Westseite überall als „Einschlag“ der Strahlenbefeuchtung und der Regenwasseraufnahme angetroffen. Ihre reifen roten Beeren gewähren überall, wo sie im Naturbild vorkommen, dem Auge ein prächtiges Bild. Nach ihrer Reife im September oder Anfang Oktober bedeuten sie für unsere verschiedenen Stammesvögelarten und für die Stare ein reiches Speisegut, „Zinsleinbedach“.

Zu gehst auf Reisen?
Vergiss die Odolflasche nicht!



2. Beilage

zu Nr. 209 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 5. August 1927

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks

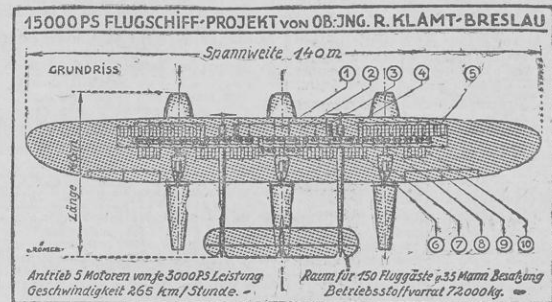
im Monat Juli 1927.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die anhaltende Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage bewirkt mit der Zeit auch im Handwerk eine gewisse Aufwärtsbewegung. Sie wirkt sich vorläufig noch nicht in vollem Umfange aus, da der jeweilige Beschäftigungsgrad im Handwerk mehr als bei anderen Berufen von der Kaufkraft der breiten Masse der Konsumenten abhängig ist. Die Lage des Handwerks stand weitgehend unter dem Einfluß der überwiegend noch fortdauernden günstigen Beschäftigung im Baugewerbe, jedoch machen sich verschiedentlich Anzeichen eines bevorstehenden Umschwunges bemerkbar. Ungünstig wirkte auf eine Reihe von Handwerken, wie beispielsweise auf das Malerhandwerk, die unbefriedigende Bitterung, durch die vielfach Außenarbeiten wesentlich erschwert wurden. Für einen großen Teil des Handwerks war die Wirtschaftsentwicklung durch den Höhepunkt der mit Beginn der Inflationsjahre einsetzenden Weltwirtschaft. Aus diesem Grunde hatte das Malerhandwerk durch den Verkauf von Stoffen usw. eine Besserung des Absatzes zu verzeichnen, während das Herren- und Damen Schneiderhandwerk, das Fleischerhandwerk, das Fotografierhandwerk usw. über Auftragsmangel klage führte. Auf dem Lande und in den kleineren Städten ist die Lage des Handwerks nicht einheitlich zu beurteilen. Eine Anzahl Kammern bezieht die Verhältnisse hier fast durchweg als günstiger und stabiler als in den Großstädten, andere dagegen berichten, daß das Landhandwerk noch keine Belebung im Auftragsstand zu verzeichnen hätte und seine Lage sehr gedrückt sei. Man hofft, durch örtliche Ausstellungen den Absatz zu heben. Die Preisgestaltung für geleistete Arbeiten und Lieferungen läßt sich immer sehr zu wünschen übrig; besonders bei den Submissionen hat das Handwerk unter starker Preisdrückerei zu leiden. Im Gegensatz hierzu steht die stehende Tendenz fast aller Umfragen, die der Handwerker bei seiner Produktion zu tragen hat, ohne sie auf die Kunststoffe abwälzen zu können. Die Preise zahlreicher Rohstoffe und Materialien, wie Baumaterialien, Holz, Leder usw., zeigen z. T. erhebliche Anstiege. Auch die Löhne sind z. T. im Steigen begriffen. Nimmt man weiter die Erhöhung der Mieten seit dem 1. April, die am 1. August eintretende Erhöhung der Polizeigebühren, sowie die erneute Verknappung des Geldmarktes hinzu, so ergibt sich hieraus, daß die allgemeine Wirtschaftslage des Handwerks längst nicht so günstig ist, wie man seinem Auftragsstand nach annehmen könnte.

Ein neues Stadt- und Straßenviertel im Entstehen.

Im Norden und östlich der Stadt erstreckt sich von der Fürststraße, zwischen der Junter- und Gischstraße, einen großen Teil des Bürgerfeldes umfassend, in Richtung auf die Bürgerstraße und darüber hinaus nach der Beverbäckerstraße und der Donnerschwerer Chaussee ein weites Baugelände mit schon zahlreichen Neubauten, auf dem ein neues Stadt- und Straßenviertel im Entstehen begriffen ist, in welchem die Weddigenstraße, die vielen Stadtbildbürgern kaum dem Namen nach bekannt sein dürfte, als von vornherein breit angelegte Mittelstraße zwischen der Junter- und Gischstraße, die mit jener, durch Querstraßen verbunden, von West nach Ost parallel laufen, die Hauptstraße abgeben wird. Augenblicklich reicht die Weddigenstraße, die in kurzer Folge, unter Ausnutzung von weiteren Bauplätzen, bereits mit sechs Neubauten besetzt ist, von der Bürgerstraße bis an die Nordstraße. Nach dem Erwerb und der Be-

Projekt für ein Transozeanflugschiff.



seit längerer Zeit wird von verschiedenen Seiten aus die Konstruktion von Nießenflugzeugen für den Transozeanverkehr teils erwogen, teils in Angriff genommen. Es ist damit zu rechnen, daß besonders die deutschen Konstruktionen, welche für den gesamten Luftverkehr bereits vorbildlich geworden sind, auch in dem künftigen Ueberseefahrtverkehr eine führende Rolle spielen werden. Unser Bild zeigt ein sehr interessantes Flugschiffprojekt für den Ozeanverkehr, ein verpannungsloser Eindecker aus Metall mit 140 Metern Flügelspannweite, der auf drei großen Schwimmbooten ruht. Für den Antrieb sind fünf Motoren von je 3000, also insgesamt 15 000 Pferdestärken, vorgesehen, die dem Flug-

zeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von ungefähr 265 Kilometern pro Stunde verleihen sollen. Die Betriebsstoffbehälter und die Passagierkabinen sind im Flügelinneren untergebracht. Die Aufstellung des Flügels sowie die Hauptabmessungen sind aus unserem Grundriss ersichtlich. Die Kosten für ein derartiges Flugzeug werden auf ungefähr 7½ Millionen Mark und die Bauzeit auf kürzestens zwei Jahre veranschlagt. Grundriß: 1. Elektrische Anlage, 2. Speisefaal, 3. Kabinenraum, 4. Motor (3000 Pferdestärken), mit Zugschraube, 5. Passagierkabine 1. Klasse, 6. Passagierkabine 2. Klasse, 7. Motor (3000 PS.) mit Zugschraube, 8. Betriebsstoffbehälter, 9. Promenadengang, 10. Mannschaftskabine.

baum des Geländes aber, das zwischen der Nord- und der Fürststraße liegt, durch die Baufirmen R. S. G. G. G. und G. B. A. r. e. l. s. mit acht neuen Häusern, wird mit der Weiterführung der Weddigenstraße auch über dieses Baugelände, unter Anschluß an die Lehnstraße, eine direkte Verbindung mit der Radorfer Straße erzielt. Andererseits wird von der Bürgerstraße ab, vom östlichen Endpunkt der Weddigenstraße, mit Anschluß an den „Junterberg“ benannten Weg östlich der Bürgerstraße, sowie an die Heinrich- und Beverbäckerstraße, wo ebenfalls schon mehrere neue Häuser fertiggestellt bzw. im Bau begriffen und weitere Bauten geplant sind, eine ziemlich direkte Verbindung der Radorfer Straße mit der Donnerschwerer Straße erreicht. Damit ist die Durchführung eines neuen großzügigen Bauplanes im Norden und nördlich der Stadt in die Wege geleitet worden. Soviel kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die mit künftigen Straßen in einigen Jahren umzuziehende, schon gegenwärtig mit zahlreichen neuen Häusern besetzte Straße Landes in absehbarer Zeit das Gepräge eines neuen Stadt- und Straßenviertels erhalten wird.

Zur Hindenburg-Spende.

Im Namen des Vereines der Ostpreußen wird zur Volksspende für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene aufgerufen!
Spenden voran!
Sicher, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen.

Worpswede.

Das Jubiläum der „Niederdeutschen Heimatblätter“ ist ein Sonderheft über Worpswede. Sein Verdienst ist, daß viele Stimmen sprechen und so das Bild nicht nach einer Meinung formen; denn seine Schwäche wiederum ist die allzu große Subjektivität und zuweilen auch Eitelkeit solcher Meinung und die Ungleichverteilung der Beiträge. Das Beste könnte man dem Herausgeber zum Vorwurf machen; denn verschiedene Blickpunkte und Auffassungen müssen gleich schwer wiegen, wenn sonst nicht der Balancezustand eines solchen Heftes (im Sinne der Qualität) gefährdet wird. „Die Gespräche im Paula Modersohn“ z. B. sind voll peinlicher Sentimentalität und vielleicht verkehrender als die Veröffentlichung ihrer Briefe (die hierin bedauert wird), in denen sie aber doch selbst spricht und nicht ausgelegt wird, wie es nun hier auf Grund der Kenntnis eben ihrer Briefe geschieht. — Und es ist andererseits gut, daß der liebevollere und klarere Aufsatz C. C. Ubböhrs das allzu temperamentvolle und einseitige Urteilen Hans Frants ausgleicht. Frant verkennt zweifellos die historische Bedeutung der Worpsweder Stammgruppe. — Das eine aber ist allen Beiträgen gemeinsam, Hoffnung auf das künftige Worpswede und Glaube an das ernste Arbeiten und Wollen dort. — Das Heft liegt aus im Lesezimmer des Landesmuseums (geöffnet: Sonntag und Dienstag von 11–1 Uhr, Mittwoch 3–6, abends 8–10, Sonnabend 3–6 Uhr).

Olderol-Metallputz ist der beste

Das grüne Monokel.

Roman von Guido Kreuer.

Copyright: Carl Zander Verlag, Berlin 1928.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit fast nachdenklichem Interesse betrachtete der Fürst diesen weißhaarigen Mann, den der Nimbus plantophiler Reichtums umwitterte, der ein großer Sünder vor dem Herrn und ein industrieller Wegelagerer unerbittlichen Ausmaßes war, ein Schnapphahn und Konquistador der Wälder, ein Kombiand, der seine eigene Rolle wie einen Götzen anbetete und doch dabei nichts als ein jämmerlich kleines Menschenlein, dessen Spur verloren würde wie ein weißes Blatt im Winde.

Er wollte ihn jählings in der Kiste. „Mister Bruce“, versetzte er fast, „sich der Schatten einer derartigen Vermutung hätte mir selbstverständlich verboten, am gleichen Tische mit Ihnen Platz zu nehmen. Sie kennen den Zusammenhang dieses Diebstahls genau so wenig, wie ich ihn kenne. Und ich wäre Ihnen verpflichtet gewesen, würden Sie mir die peinliche Unberücksichtigung solcher Erklärung erspart haben. Doch vielleicht hatten Sie heute überhaupt keine sonderlich glückliche Hand.“

Er straffte sich zusammen. „Ich hoffe, in Ihrem Sinne zu handeln, Mister Bruce, wenn ich unsere Konferenz hiermit schließe und Ihnen mein aufrichtiges Bedauern darüber ausspreche, daß Sie sich abmühen und gutgläubig das Opfer eines diebstahligen Selbsthinters diebstahligen Wertlosigkeit beschmutzte und Sie zu einer Zeitverwendung zwang, die für einen Herrn Bruce unerschwinglich sein muß.“

Seine Verbeugung war bestenfalls die Andeutung konventioneller Form.

Sobald der lange, ausgemergelte Fürst, der sich John Sherwood nannte, je bisher den Begriff „Fürst“ gekannt? Nein, die Wege, die er zu gehen gewohnt war, schlug man nur ein, wenn einem gruppenlos-brutalen Zugreifen, latibulante Verschlagenheit und rücksichtslos verwegenes Draufgängerum eigne, wenn man sein Sach auf nichts stellte, jeden Menschen als Lohndiener und jede Stunde der Freiheit als dem Schicksal abgekauft betrachtete, wenn man die Welt aus der Wildschau der Gasse anfaß und man mit jedem Gedanken und jedem Handschlag die Moralität der Menschheit profilierter. Eben — wenn man sich

John Sherwood nannte und den Satan als Kumpen und Komplizen eines Daseins reklamierte, das blutiger Hohn auf alles Recht und Ethos war.

In diesem Moment jedoch, als hinter dem Fürsten Uwaroff die Tür ins Schloss glitt und seine Schritte draußen verhallten — in diesem Moment reflektierte John Sherwood freilebender Schauer über den Boden.

Wenn's zu machen gewesen wäre, dann hätte er sich am liebsten noch vor dem Georgier meuchlings aus dem Zimmer geschlichen.

Nun aber ging auch das nicht mehr. Nun blieb er allein hier mit dem Präsidenten. Und dessen vierstündig-wöchende Schlaf verperrte ihm den Weg zur Tür.

Was jetzt geschehen würde, ließ sich nicht ausdenken. Er wartete etwas Schlimmes, etwas, etwas, woran der Mensch, die es nachher hören, der Atem stockte. Denn John Bruce war eine nur durch seinen eigenen kalten Verstand gezielte Kraft. Was aber, wenn dieser Verstand jetzt versagte? Wenn der Zufall ausbrach, der tief in der Seele dieses Nießen ständig auf der Lauer lag? Dem Präsidenten des „United Oil Trust“ war ohne weiteres zuzutrauen, daß er, wo alle anderen Argumente versagten, mit einem einzigen Kniffschlag einen Menschen zerfemelte. Oder ihn sonst irgendwie vernichtete.

John Sherwood fand in schwacher Deckung hinter seinem Stuhle und mußte mit gehobener Hand die Entfernung zwischen sich und dem da drüben, dessen niedriger Helot er war und den er in dieser Stunde doch, aus dem Bewußtsein der eigenen Schwäche heraus, glühend hasste.

Was brachten die nächsten Sekunden?

Was geschah jetzt?

Der Uhrpator der Newborfer Wallstreet war reglos stehen geblieben, bis die Schritte des Georgiers draußen erloschen.

Nun hob er den massigen Schädel, schien erst recht zu bemerken, daß dies Nichts von einem Individuum da noch immer wagte, die gleiche Luft mit ihm zu atmen.

Seine bleichen Lippen flammten auf, als hätten sie zwischen schweren Tränenfäden auf — mühsam, eifrig, radsgerig.

„Nun zu Ihnen!“ Und das war das Schrecklichste: dieser unbewegte monotone Klang seiner Stimme, als hände gar kein lebender Mensch vor ihm, sondern er spräche in die Luft hinein.

Wir haben uns heute zum letzten Male gesehen. Sie tauchen spurlos unter und sorgen dafür, daß ich nie mehr an Ihr Vorhandensein erinnert werde.“

„Mister Bruce, ich —“ „Ihre Rolle als einer meiner Handlanger ist angeordnet. Worauf es ankommt, wenn man für mich arbeiten will, haben Sie entweder nicht begriffen oder nicht zu meistern vermocht. Damit entfällt Ihre fernere Existenzberechtigung.“

„Mister —“

Jetzt geschah es, daß der Präsident dem hinter dem Stuhle Stehenden einen Schritt näher trat.

Erinnern Sie sich: als ich Sie Anfang dieses Jahres nach Florida auf meinen Landgut kommen ließ, da sagte ich Ihnen: Diese Aufgabe teile ich Ihnen zu. Erfüllen Sie sie, aber lassen Sie mich nie die Mittel wissen, mit denen Sie es tun! Mich interessieren Ergebnisse und nicht Entwicklungen. Zehntausend Dollar erhielten Sie als Handgeld, weitere neunzigtausend Dollar waren Ihnen für den Tag zugesagt, wo der Vertrag zwischen dem „United Oil Trust“ und dem georgischen Staat unterzeichnet sein würde. — Was aber taten Sie statt dessen?

Der andere bewegte stumm die Lippen.

„Sie sind kein Mann — sondern ein Narr und ein Lump. Ein Narr, weil Sie mit selbstgekauftem Ungeschick sich von einer Frau wertlosse Wahlhüter aufhängen lassen, die Sie mit triumphierendem nach Southhampton entgegend schickten. Und ein verwegener Lump, weil Sie meinen Namen in eine schmierige Diebstahlschmachtheide verwickelten.“

Sein Gegenüber flammte:

„Aber Mister Bruce. Sie wußten doch ganz genau, auf welchem Wege allein —“

Ein paar Worte weiter — und ein Fausthieb zwischen die Augen hätte ihn vielleicht zu Boden geschleudert.

Der Präsident war auf ihn zugegriffen und hatte halb die Hand gehoben. Sein Atem keuchte wie ein Walschlag. Im nächsten, im aller nächsten Moment mußten die Schärmer sich lockern und die Dämme brechen.

„Wenn Sie es wagen sollten, Ihren Satz zu beenden, dann sind Sie fünf Minuten später verhaftet!“ keuchte er.

„Wer —“

„Verhaftet —“ Frank McCormick!

Ein abgerissener, raschender Aufschrei brach von den Lippen dessen, der sich John Sherwood nannte. Mit beiden Händen griff er an die Schläfen und wich einem Schritt zurück. Seine glatten Augen versinken sich in dem erdungslosen Bild des Milliardenärs.

Deinen todbende Erregung vererbte schon wieder.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der
„Nachrichten für Stadt und Land“

Günstige Entwicklung unseres Zentralviehmarktes.

12 Viehagenturen. — Güter Verkehr und Absatz. — Die Vieh-Bevölkerung. — 20 000 Mrk. Viehwert zu den Symptomen. — Viehhandelspräsidenten Schacht als Käufer auf unserem Zentralviehmarkt. — Der Ausbau des Viehmarktes nach der Bremer Straße. — Befestigung der Vieh-Anfuhr durch Erweiterung der Ausziehgleise auf dem Bahnhof. — Zukunftsaussichten.

Die Entwicklung des Zentralviehmarktes Oldenburg hat bisher alle Erwartungen erfüllt, die die Stadtverwaltung, Viehhandel und Landwirtschaft erfüllt hatte. Nach den Vieh-Bevölkerung hat man seit Januar auch die Ferkel- und Schweine- und Lämmer unter der Verwaltung des Zentralviehmarktes gebracht und hat dadurch eine Einheitlichkeit der Tiermärkte in der Stadt Oldenburg erzielt, die vom ökonomischen Standpunkt aus als notwendig erscheint.

Der Zucht- und Ausbeimmarkt.

Der Zucht- und Ausbeimmarkt hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einen festen Kundenkreis erworben. Es besteht ein fester Stamm von Verkäufern aus dem ganzen Lande, namentlich aus Ostfriesland, und ebenso ist ein Stamm von Käufern vorhanden, die hauptsächlich aus dem Rheinland und aus der Provinz Sachsen kommen. Im Oldenburg selbst haben sich im Verwaltungsgebäude des Zentralviehmarktes etwa ein Dutzend Kommissionen gebildet, die man seit dem vorigen Jahre offiziell Viehagenturen nennt, niedergelegt. Diese Viehagenturen tragen zu einer Erleichterung des Geschäftes wesentlich bei.

Der Zutrieb zu den einzelnen Märkten betrug durchschnittlich 250 Tiere. Im Viehmarkt rittet zu gehalten, brauchen jedem Zucht- und Ausbeimmarkt nur etwa 200 Tiere zugeführt werden. — Bisher konnte man auf sämtlichen deutschen Zucht- und Ausbeimmärkten die Beobachtung machen, daß die Herdmärkte in ihrer Ausbesserung die Märkte zu anderen Jahreszeiten wesentlich übertrafen. Diese Tatsache ergab sich daraus, daß die Viehagenturen die ganze Zeit über einkaufte, daß zum Herbst die weitaus größte Zahl hochwertiger Kühe vorhanden war. Die Käufer wünschten auf den Märkten nur hochtragende Kühe, d. h. Kühe, die spätestens 8-10 Tage nach dem Verkauf abzuheben; denn nur dann ist es für den neuen Besitzer des Tieres möglich, auf rentable Weise wieder Kapital aus dem Geld zu ziehen. Besonders bei kleinen Landwirten ist dies weniger bekannt, und so kann man oft die Beobachtung machen, daß mancher, der eine Kuh, die erst in 5-6 Wochen melken wird, zum Markt bringt, seinen Käufer findet. — Die Landwirtschaft, und besonders die Oldenburgische, hat sich in der Weise der Zucht umgestellt bzw. stellt sich um, daß das ganze Jahr hindurch hochtragende Kühe vorhanden sind. Für die Viehmärkte ist diese Umstellung von großem Vorteil.

Die Oldenburgischen Viehmärkte sind fast immer ausverkauft. Das Oldenburgische Vieh ist überall begehrt. Allerdings tritt als Nachteil bei in Erwägung, daß Oldenburg nicht früher einen eigenen Viehmarkt gehabt hat, und daß das Oldenburgische Vieh jahrhundertlang den offiziellen Märkten zugeführt worden ist, von denen aus es dann unter dem Namen „offizielles Vieh“ in die Verbrauchsgebiete der verschiedenen Gegenden ging. Eine Aufgabe der Zukunft ist es, dafür zu sorgen, daß das Oldenburgische Vieh unter dem richtigen Namen an die Verbraucher gelangt, und dieser Aufgabe dient vornehmlich auch der neue Oldenburgische Viehmarkt.

Der Ferkelmarkt.

Die Ferkelmärkte sind seit Juli wieder aufgenommen worden. Beim ersten Markt stellte sich heraus, daß mehr Verkäufer als Käufer. Das lag natürlich an dem allgemeinen Wiederbelebung des Viehhandels, das die Juli fester waren und dies dadurch mit sich brachte, daß jeder sein Vieh absetzen versuchte. In der zweiten Hälfte des Juli änderten sich die Verhältnisse infolgedessen, als Gras genug vorhanden war, und das machte sich auf dem zweiten in diesem Jahre abgehaltenen Ferkelmarkt in der Weise bemerkbar, daß Viehagenturen und Käufer sich in der Zahl vergrößerten.

Das Oldenburgische Ferkelvieh wird sehr gern gekauft. Der einzige gleichartige Markt ist in Sülz; die Tiere, die auf diesem Markt gehandelt werden, sind jedoch nicht so begehrt wie die Oldenburgischen, da sie zuviel flog. gelbes Fett haben, und weil dieses gelbe Fett von den Verbrauchern, besonders in der Rheinlandschaft, nicht geschätzt wird. Man rechnet damit, daß die Ferkelmärkte sich halten werden und in der Zukunft in Oldenburg einen Zutrieb von 1000 Stück Ferkeln noch zu erwarten haben wird. — Ferkelvieh wird nach dem Gewicht gehandelt, und in diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß auf dem Oldenburgischen Markt wohl bisher vorhandene Ausschlässe, wie zum Beispiel die großen, fette Wagen vorhanden sind. Die Kosten dieser Wagen werden aus den laufenden Mitteln des Marktes bestritten.

Beim Zentralviehmarkt besteht wie auf sämtlichen Viehmärkten eine Verteilung des Viehs gegen Wante- und Kautenstände, Vieh- und Ferkel- und größere Transportstände. Die Verteilung tritt in Kraft mit der ordnungsmäßigen Verladung des Viehs auf der Abgangstation, wo der Verkäufer wohnt, und endet 24 Stunden nach der Ankunft des Viehs auf der Bestimmungstation. Die Verteilung hat sich, obwohl sie von den Landwirten wegen der hohen Kosten (5 Mrk. für jedes Tier) sehr angefeindet worden ist, als sehr erfolgreich erwiesen, und es gibt heute noch kleinere Händler nur durch das Eintreten der Verteilung vor dem Ruin gerettet wurden.

Die Symptomen für das Vieh betragen 8 Mrk., die Käufer und Verkäufer je zur Hälfte tragen. Das Vieh hat zur Verbilligung der Symptomen 500 000 Mrk. zur Verfügung gestellt, die auf Preußen, Silesien und Oldenburg verteilt werden sollen, allerdings unter der Bedingung, daß die Viehagenturen denselben Anteil an den Symptomen, nämlich 4 = 2 Mrk. pro Tier, tragen. Dadurch werden die Kosten für den Verkäufer und Käufer auf die Hälfte reduziert.

Das Vieh hat dem Zentralviehmarkt Oldenburg 20 000 Mrk. als Beitrag zu den Symptomen zur Verfügung gestellt.

In Preußen und Silesien haben die Staaten die Sache inzwischen geordnet, in Oldenburg ist eine Regelung durch den Staat noch nicht erfolgt.

Das Hauptabgabegeld für die Zucht- und Ausbeimmärkte ist das Rheinland, die preussische Provinz und der Freistaat Sachsen, für die Ferkelmärkte das Rheinland, Westfalen, Ostfalen, Frankfurt a. M., Thüringen und Niederbayern.

Die Oldenburgischen Märkte werden nicht nur von Händlern, sondern auch von Geschäftsmännern besucht. So wollte kürzlich ein Geschäftsmann aus Sülz, der in Sülz ein Geschäft seines Vaters auf dem Zentralviehmarkt, um eine Ladung Zucht- und Ausbeimvieh zu erwerben.

Der Kundenkreis der Oldenburgischen Zucht- und Ausbeim- und Ferkelmärkte vergrößert sich immer mehr. Es muß angeführt werden, daß die Zucht- und Ausbeimmärkte

und die Ferkelmärkte an einem Tage abgehalten werden, da die Ferkelhändler oft gern Kühe und die Viehhändler Ferkel mit aufkaufen.

Der Ferkelmarkt.

Der Ferkelmarkt auf dem Rathausplatz ist einer der größten Ferkelmärkte Norddeutschlands. Der größte deutsche Ferkelmarkt in Ostfriesland hat einen Zutrieb von 10 000 Ferkeln, der Oldenburg mit einem Zutrieb von 2520 folgt an zweiter oder dritter Stelle.

Der Ferkelmarkt.

Seit einiger Zeit finden auf dem Zentralviehmarkt jeden Dienstag die Ferkelmärkte statt. Sie sind einmal im Jahre zu wenig besucht und zum anderen betragen die hierigen Einkünfte der gegenwärtigen Regelung des Ferkelmarktes nicht als endgültig. Die Ferkelverkäufer weisen immer wieder darauf hin, daß die Ferkel sich auf dem Zentralviehmarkt nicht zu präsentieren, da die Ferkel zu einem Erbe stehen müssen und nicht erbt wie die Kühe. — Es ist daher ein Ausbau des Ferkelmarktes ins Auge gefaßt worden. Die Stadt hat bereits das Grundstück nach der Bremer Straße zu erwerben, und dieses Gelände soll zu dem künftigen Ferkelmarkt umgestaltet werden. Die Kosten des Ausbaues des Ferkelmarktes belaufen sich auf 40 000 Mrk. Die Kosten sind jedoch noch nicht befestigt, der Magistrat hat die Angelegenheit einmündlich zurückerufen, um die Entwicklung des Ferkelmarktes im Herbst abzuwarten.

Der Redarbus- und der Ferkelmarkt werden nach wie vor auf dem Ferkelmarkt abgehalten. Um einen ungefähren Handel zu gewährleisten, wird auf Wunsch der Landwirte und Händler an den Marktagen eine Leine um den Ferkelmarkt gezogen und ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben. Lediglich wird auf allen Ferkelmärkten im Reich ein Eintrittsgeld erhoben. Das Standgeld für die Ferkel, das ursprünglich 2 Mrk. betrug, ist wieder auf 1 Mrk. ermäßigt worden.

Die Ent- und Verladearampe des Zentralviehmarktes haben sich in der Praxis als mangelhaft erwiesen. Die Rampe des großen Viehhofes in Leer ist im weitesten Maße zu praktisch. Aus diesem Grunde hat eine Kommission aus Leer die Rampe unter Viehmarktes beauftragt und die Kommando des Leerer Viehhofes ist danach umgestaltet worden. — Die 10 Ferkel große Weide hinter der Rampe war bisher nicht benutzt. Im Frühjahr hat man nun angefangen und jetzt das Gras als Heu in die Ställe des Zentralviehmarktes eingeschleift, so daß man das Futter für den kommenden Winter bereits vorräthig hat. Die Verwaltung des Zentralviehmarktes steht darauf, daß der Bedarf an Heu von den eigenen Weiden gedeckt wird.

Landwirtschaftlicher Warenmarktbericht.

Darausgegeben vom Deutschen Handelsinstitut in Verbindung mit der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband.

Produktionsmärkte vom 3. August.

(Preise verstehen sich je 1000 Kilogramm.)

Berlin: Breslau: Hamburg: Frankfurt: Stettin:

Weizen — 278, 280—282, alt, 280.
Roggen 216—221, alt, 225—227, alt, 235—237, 225 neu.
Sommergerste — 250—260, alt, 250—260, alt, 250—260.
Wintergerste 190—197 neu, 187 neu, 198—205, —, 193—197.
Hafer — 245, 260—264 alt, 255—260, 260—264 alt.
Weizenmehl 345—367½, 390, 390—395, 392½—395.
Roggenmehl 317½—330, 332½, 330—330, 330.
Roggenkleie 137½, —, 130—132½.
Roggenflocken 150—152½, —, 137½—140.
Papst 275—285, 270, 160—165, —.
Leinsaat — 340, 190—192½, —.
Mais 186—188, —, 182—185, 187½—190.
Erbsen, Victoria 440—530, —, —, —.
Zutriebskörner 220—230.
Kartoffeln: 148—150.
Leinsaat: 212—216.
Soya-Öl 194—203.
Kartoffelstücken: 190—200.

Berliner Getreide-Termin-Kotierungen:

Weizen Sept. 265,75—266, Okt. 265,25—265, Dez. 266,75.
Roggen Sept. 225—224,75, Okt. 224,75, Dez. 224,50.

Schlesinger Produktionsmärkte:

Amstich: Gerste neue Winter 200—204.
Außerordentlich: Hafer 240—245, Gerste neue Winter 190—200.

Hamburger Kaufhüter:

Unverändert.
Zutrieb: 50 Ballen. Umsatz: 10 Ballen. Tendenz: sehr ruhig.
Halterauer 280—300.

Viehmärkte vom 3. August:

Berlin, Breslau, Hannover, Kiel.
Ochsen: — 56—60, 60—63, —, 56—60, 60—63, —; 58—60, 44—48, 55—58, —, 44—48, 55—58, —; 53—56, 30—35, 45—50, —; 42—48, —, —.
Bullen: 58—60, 57—64, 68—62, 51—56; 54—56, 48—51, 54—57, 51—56; 58—60, 55—60, 48—49, 51—54; 46—48, —, 36—44.
Kühe: 48—52, 55—58, 50—53, 47—51; 40—44, 43—47, 40—48, 41—48; 30—34, 28—33, 30—37, 34—40; 22—25, 20—22, 25, 20—29.
Färsen: 61—62, 58—64, 58—60, 52—57; 55—57, 47—61, 50—56, 47—52; 47—50, 37—40, 45, 38—44.
Ferkel: 42—50, 38—44, —, 21—38.
Kälber: 48—50, 62—64, 62—64, 72—75, 60, 63—72; 62—75, 56—60, 60—60, 50—60; 55—60, 45—50, 50, 37—42.
Schafe: —, 60—63, 55—62; 57—60, 56—62, —, 55—62; 48 bis 56, 42—47, 52—58, 43—50; 40—46, 25—30, 40—46, 36 bis 43; 30—35, —, —.
Schweine: 60, 68—70, 66—58; 62—64, 69—71, 61—62, 55—57; 62—64, 68—70, 61—62, 55—58; 61—63, 63—68, 55—58, 55 bis 57; 58—60, 62—64, 62—64, 51—54; —, —, 40—45.
Lamm: 51—53, 57—62, 48—54, 41—50.
Ferkel: 1246, 882, 464, 434.
Kälber: 2126, 1092, 348, 41.
Schafe: 8266, 757, 258, 37.
Schweine: 12 552, 2794, 1503, 678.
Tendenz: Rinder: langsam, mittel, mittel, ruhig. — Kälber: glatt-absl., glatt, mittel, ruhig. — Schafe: zieml. glatt, langsam, mittel, ruhig. — Schweine: ruhig, mittel, glatt, ruhig.

Hamburg, 3. Aug. Viehmarkt. Zutrieb: Auf den Markt: 905 Rinder und 176 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Es handelte sich um 1300 Rinder, 1300 Schafe und 1300 Lämmer. Der Markttag: 21 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kühe, 16 Färsen, 46 Kälber, 115 Schafe, 1433 Schweine. Handel mit sämtlichem Vieh mittel. Marktpreis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: Klasse a) 1 u. 2, 60—63, Kl. b) 1 und 2, 55—58, Kl. c) 45—50; Bullen: Kl. a) 58—62, ausgekühlt höher, Kl. b) 54—57, Kl. c) 48; Kühe: Kl. a) 50—58, Kl. b) 40—45, Kl. c) 30—37, Kl. d) 25.
Hamburg, 3. August. Viehbeobachtungsbericht. Zutrieb: 905 Rinder und 176 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Es handelte sich um 1300 Rinder, 1300 Schafe und 1300 Lämmer. Der Markttag: 21 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kühe, 16 Färsen, 46 Kälber, 115 Schafe, 1433 Schweine. Handel mit sämtlichem Vieh mittel. Marktpreis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: Klasse a) 1 u. 2, 60—63, Kl. b) 1 und 2, 55—58, Kl. c) 45—50; Bullen: Kl. a) 58—62, ausgekühlt höher, Kl. b) 54—57, Kl. c) 48; Kühe: Kl. a) 50—58, Kl. b) 40—45, Kl. c) 30—37, Kl. d) 25.
Hamburg, 3. August. Viehbeobachtungsbericht. Zutrieb: 905 Rinder und 176 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Es handelte sich um 1300 Rinder, 1300 Schafe und 1300 Lämmer. Der Markttag: 21 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kühe, 16 Färsen, 46 Kälber, 115 Schafe, 1433 Schweine. Handel mit sämtlichem Vieh mittel. Marktpreis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: Klasse a) 1 u. 2, 60—63, Kl. b) 1 und 2, 55—58, Kl. c) 45—50; Bullen: Kl. a) 58—62, ausgekühlt höher, Kl. b) 54—57, Kl. c) 48; Kühe: Kl. a) 50—58, Kl. b) 40—45, Kl. c) 30—37, Kl. d) 25.

Börse und Märkte.

Bremen, 4. Aug. Getreide. Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, e. V. Weizen, Manitoba 14,50, Hardwinter 2 Aug.-Midd. 13, —, Roggen, deutsches 12 Aug.-Midd. 12, —, amerikanisches 9,80, 20, 10,50. — Gerste, 20, 11,40, 20, 2 Federal grade 11,40, Kanada 3 11,50, Kanada 4 11,40, —, 20, 20, 9,05, Kanada 3 10,10, America white clipped 38 lbs. 9, —, 36 lbs. 8, —, —, 20, 20, 7,50, Donau-Galfer 7,50. — Per Zentner parti unverzollt holländischer Bremer-Importeure per Kassa loco, jedoch nichts anderes bemerkt. — Tendenz: fest.

Vom Oldenburgischen Viehmarkt.

Der Ferkel- und Schweinemarkt war mit rund 1400 Tieren besetzt. Der Zutrieb blieb also nur um 70 Tiere gegenüber dem letzten Markt zurück. Die Zufuhr an Ferkeln blieb sich gleich, der Zutrieb an Schweinen und Lämmern schwankte. Unterhalb des Marktes gelangten einige Ferkel und Lämmer in größerer Anzahl Geflügel zur Abfertigung. — Der Marktverkehr war trotz des guten Wetteres ziemlich reglos. Käufer waren in hinreichender Anzahl erschienen. Trotzdem gelangte sich der Handel nur langsam, da wenig Kaufkraft vorhanden war. Das Geschäft lag sich wieder erheblich in die Länge, hatte aber immerhin noch den Erfolg, daß sich auf einen geringen Rest ausverkauft wurde. Die Preise waren unverändert. Vereinzelt wurden gute Tiere über Notiz bezahlt, andererseits auch geringere Ferkel für den Preis von 5-6 Mrk. umgelegt. Im Preise erhielt haben sich Käufer und Verkäufer trotz der Preisveränderung stark nachgekauft. Der Marktverkehr war den Verhältnissen entsprechend durchaus annehmbar. — Der Export belief sich auf 426 Tiere, die mit der Reichsbahn verschickt wurden, und auf reichlich 800 Tiere, die mittels Lastauto und Gespann den bekannten Erlen zugeführt wurden. Es gingen nach Wien 15, nach Hamburg 30, Bremerbüde 35, Drogen (Schiffsladung) 45, Gedeck 13, Erlenferdum 15, Gedeck 35, Hamburg 25, Drogen 45, Drogen 15, Pinneberg (Schiff) 35, Bremerbüde 30, Wilhelmshaven 24. — Ein Teil des Zutriebs wurde an die Kleinmänner aus der Stadt und der Umgebung verkauft.

Amlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Zutrieb: Insgesamt 1305 Tiere, nämlich 1361 Ferkel und 34 Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 6-8 Mrk., 6-8 Wochen alt 6-11 Mrk., 8-10 Wochen alt 11-14 Mrk. Es folgten das Pfund Lebendgewicht nach Marktpreis: Ausgekühlte beste Ferkel: 0,35—0,40 Mrk., Lammfleisch bis 70 Pfund schwer: 0,36—0,45 Mrk. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktpreis: langsam.

— Nachher Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 11. Aug.
Hamburg, 4. August. Rinder- und Schafmarkt. Zutrieb: 905 Ochsen, 107 Bullen, 216 Kühe, 578 Färsen, 1593 Schafe (Weidenfleisch). Preise in Reichsmark für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen und Färsen (Bullen): a) 57—60, b) 53, c) 43—49, d) 32—41. Bullen: a) 54—58, b) 48—52, c) 40—47, d) 31—39. Kühe: a) 48—52, b) 40—46, c) 31—38, d) 15 bis 25. — Weidenfleisch: a) 55—58, b) 45—50, c) 40—45, d) 24—33. Der Rindermarkt verlief langsam, der Schafmarkt ruhig.

Hannover, 3. Aug. Viehmarkt. Zutrieb: Auf den Markt: 905 Rinder und 176 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Es handelte sich um 1300 Rinder, 1300 Schafe und 1300 Lämmer. Der Markttag: 21 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kühe, 16 Färsen, 46 Kälber, 115 Schafe, 1433 Schweine. Handel mit sämtlichem Vieh mittel. Marktpreis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: Klasse a) 1 u. 2, 60—63, Kl. b) 1 und 2, 55—58, Kl. c) 45—50; Bullen: Kl. a) 58—62, ausgekühlt höher, Kl. b) 54—57, Kl. c) 48; Kühe: Kl. a) 50—58, Kl. b) 40—45, Kl. c) 30—37, Kl. d) 25.
Hannover, 3. August. Viehbeobachtungsbericht. Zutrieb: 905 Rinder und 176 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Es handelte sich um 1300 Rinder, 1300 Schafe und 1300 Lämmer. Der Markttag: 21 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kühe, 16 Färsen, 46 Kälber, 115 Schafe, 1433 Schweine. Handel mit sämtlichem Vieh mittel. Marktpreis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: Klasse a) 1 u. 2, 60—63, Kl. b) 1 und 2, 55—58, Kl. c) 45—50; Bullen: Kl. a) 58—62, ausgekühlt höher, Kl. b) 54—57, Kl. c) 48; Kühe: Kl. a) 50—58, Kl. b) 40—45, Kl. c) 30—37, Kl. d) 25.

Die Restbestände unserer Sommer-Damen-Konfektion Sommer-Waschstoffe

verkaufen wir um gänzlich zu räumen zu Verlustpreisen
Beachten Sie bitte unsere billigen Angebote in unseren Inseraten und Schaufenstern

A. G. Gehrels & Sohn

Roggen-Verkauf

Donnerstages. Unter meiner Nachbarschaft
liegen reichlich
8% Sch.-S. besten Roggen
belegen in Dampfbrot, im ganzen oder in
vollständigen Stücken zum Verkauf.
Kaufinteressenten wollen sich mit mir in
Verbindung setzen.
S. Kasse, Markt. — Tel. 922.

Ankündigung. Am
Dienstag, dem 9. August,
nachmittags 6 Uhr,
werde ich auf dem hies. Marktplatz ein da-
selbst aufgebaut.

Refraktionszettel (Schenkzettel)

groß 35 Quadratmeter, mit Zubehör,
offenlich meistbietend gegen Barzahlung
verkauft.
Kaufinteressenten laden freundlich ein
Zegen, amtl. Markt.



**Mitglieder-
versammlung**
am Sonntag, dem
7. Aug. 1927, abends
7 Uhr b. Wachtendorf,
Alexanderstraße.
Tagesordnung:
1. Protokoll.
2. Bericht über die
Einnahmen.
3. Festlegung des
Bezugs des
4. Verzeichnisses.
Um zahlreiches Er-
scheinen bitten
Der Vorstand.

Friedrichsfehn Gaulschützenverein „Gut Ziel“

Sonntag, den 7. August:

Schießfest

Program:
2 Uhr: Eintreten d. Abholer des Schützen-
festes.
2.30 Uhr: Vorwärts zum Empfang des
Schießfestes. Einmarsch durch den Ort.
3.30 Uhr: Pöfel- und Weisfischen.
Von 4 Uhr ab Gartenkonzert mit nachfol-
gendem

Großen Festball

Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand. W. Rodigheier.
NB. Das Schießfest endet Sonntag-
mittag 1 Uhr.

Junggesellen-Klub „Könt kien kriegen“ Mosesfehn

Sonntag, den 7. August 1927:

1. Stiftungsfest

Festloze:
2-2 1/2 Uhr: Empfang der Vereine.
2 1/2 Uhr: Beginn d. festl. Veranstaltung:
1. Karnevalsleben, 2. Fortleben-
reiten, 3. Eierlaufen, 4. Eierkochen-
laufen. — Der am zahlreichsten er-
scheinende Verein erhält einen Ehren-
preis.
6 Uhr: Beginn des Festballes.
10 Uhr: Preisverteilung.
Hierzu laden ein: Der Vorstand.
Zoh. Büffelmann. Zoh. Theilmann.
NB. Empfang der Vereine bei Zoh. Büffel-
mann. — Der Ball findet im „Moses-
fehn Hof“ (Zoh. Theilmann) statt.

Nur die Qualität bringt Erfolge Erlanger Reifbräu ist Qualitätsbier

Als Hausbier ist Reifbräu so schnell
beliebt geworden, daß ich dem Wunsche
meiner verehrten Kundschaft entsprechend

REIFBRÄU

auf in Siphons und Kannen
auch in Flaschen zum Verkauf bringe
1 Original-1/2-Liter-Flasche RM. 0.50

Adolf Bodendiek Spezial-Ausschank
Erlanger Reifbräu
Telephon 244

Lichtspielhaus

Nadorster Straße

Schon müssen Sie unbedingt unseren
neuen, erstklassigen Spielplan ab
heute bis Montag — nur 4 Tage!

Das Doppel-Schläger-Programm der Spannung und der Lachstürme

Eine fesselnde und hochinteressante
Handlung

und seines eigenartigen, bisher noch nicht
berührten Inhalts wegen wird der Film

In Sachen Norini

allgemeines Interesse erwecken:

Ein Justizirrtum

In sechs spannenden und packenden Akten

Wollen Sie Tränen vergießen vor
Lachen und sich köstlich amüsieren?
dann sehen Sie sich unseren
zweiten großen Schläger an:

den Film herzerfrischenden Humors
und überwältigender Komik

Drei Vagabunden

6 urkomische Akte von Leuten, die unbekümmert
durch das Dasein schreiten

Wenn Sie selten gelacht haben,
hier werden Sie lachen!!!
Sie vergessen Ihre Alltagsorgen,

wenn Sie sich diesen vorzüglichen Film mit
Lloyd Hamilton (der Urkomische), Ben Alexander,
Mary Carr, Patsy Ruth Miller und einer Truppe
entzückender Darsteller usw. ansehen

Außerdem eine fabelhafte

Harold-Lloyd-Groteske in 3 Akten

Spielzeiten: Heute und Montag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Sonntag und Montag ab 4 Uhr ununterbrochen.
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr. Sonabend von
4-6 Uhr: Einzelisprets 50 Pfg. Ab 6 Uhr volle Preise

Achtung!

Sonntag 2 Uhr

Große Jugend-Vorstellung

mit einem neuen Tom-Tyler-Wildwest-Schläger:
im hohen Preis, 5 Akte: Eine Harold-Lloyd-
Groteske in 3 Akten und eine Groteske in
6 Akten, zusammen 14 Akte. Eintritt
zu diesem unübertrefflichen Programm 50 Pfg.

Achtung!

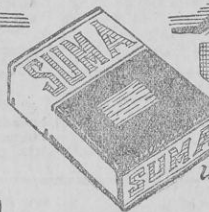
Farbige Wäsche soll man nicht künstlich bleichen

Man läuft sonst Gefahr,
daß die Farbe verliert.

Suma reinigt vollkom-
men, ohne zu bleichen und
ohne Stoff und Farben an-
zugreifen. Dies verdankt
Suma seinem ungewöhn-
lich hohen Gehalt an rei-
ner Seife, die im Kochen,
dank seiner besonderen
Zusammensetzung, in le-
bendigem Strom durch die
Wäsche getrieben wird und
dadurch allen Schmutz löst
und herauswäscht.

Preis 50 Pfennig

„Sunlicht“ Mannheim



SUMA
wäscht weißer
und schonender!

Sa 119

Kriegerverein Oldenburg v. d. Heiligengeist

Der Kriegerverband Oldenburg ver-
anstaltet am 7. August 1927 ein Prämi-
en- und Preisfest, verbunden mit Konzert
und Ball bei Kiedtmeier in Donnerstages.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder u.
deren Angehörige, nebst Jungmännern,
herzlich ein.
Vorwärts! Sonntagsnachmittag 2 Uhr
vom Vereinslokal. Volzähliges Erscheinen
sehr erwünscht.
Der Vorstand. Der Vergnügungsausschuß.

Eversten Schützen-Verein

Zur Teilnahme am Festmarsch zum
Oldenburger Schützenfest versammeln sich
die Mitglieder, auch Jungschützen, Son-
tagsvormittag, den 6. August, 11.30 Uhr,
im Vereinslokal.

Vogelschießen

Am Sonntag, 21. August, Vogelschießen,
Vorwärts! 1.30 Uhr vom Vereinslokal. Mit-
glieder, die sich am Schießen beteiligen
wollen, müssen sich vorher beim Schieß-
meister melden. — Anzug: Uniform.
Der Vorstand.

Schützen-Verein Tweelbäke

Am Sonntag, dem 7. August, von 16 Uhr ab
Schiessen

Hierzu laden freundlich ein
Der Schießmeister

Metjendorfer Schützenhof

Sonntag, den 7. August

— BALL —

Ab 4 Uhr Gartenkonzert

Es laden freundlich ein
Seiner Oldewase

Tonhalle“ Osternburg

Am Sonabend, dem 6. August

Gr. Dachdecker-Ball

Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand

Verein „Barbara“ e. V., Oldenburg

Die Mitglieder werden gebeten, sich an
dem am Sonntag, dem 7. August, d. S.,
nachmittags 16 Uhr (4 Uhr) bei Kiedtmeier
treffenden

Gommersfest d. Kriegerverbandes Stadt und Amt Oldenburg

bestehend aus: Prämienschießen für Mit-
glieder, Beginn 15 Uhr (3 Uhr), Preis-
schießen für Jungmännern, sowie Konzert,
Ball und Kinderbelustigungen, rege zu be-
teiligen.

Nächste Monatsversammlung

am Dienstag, dem 9. August, abends 20 1/2
Uhr, im Vereinslokal. Der Vorstand.

Deutsch-Evang. Frauenbund.

Ausflug nach Brake am Montag, dem
8. August, Abf. 15.16, Rückf. 21.42. Er-
mäß. Karten bei d. Seggen bis 3. 6. Aug.
zu haben. — Gäste willkommen.

Palestrina-Chor

Beginn der Chorübungen: am Montag,
dem 8. August, für Tenor und Bass; am
Dienstag, d. 9. August, für Sopran u. Alt.
Beide Chorübungen im 20. Jm 8 1/2 Uhr.

Lichtgenossenschaft Wiefelriede

e. G. m. u. d. in Wiefelriede.

Das Sehen von ca. 80 Lichtmaschinen
einschl. sämtlicher Nebenarbeiten soll ver-
geben werden.

Gefällige Scherren sind bis zum 10. August
d. S., nachm. 6 Uhr, bei dem Geschäftsführer
Volters in Wiefelriede einzuliefern, wofür
auch die Bedingungen einzusehen sind.
Der Vorstand.

Rastede „Rasteder Hof“

Sonntag, den 7. August 1927

Kaffeekonzert

anschließend **BALL**

Eintritt frei

Hierzu laden freundlich ein
H. Brüggemann

NB. Am Donnerstag, dem 11. August 1927

Großes Militär-Gartenkonzert

Wundernab-Tischnibmoffmann. Jos. Onken, Lomyn/Hroßn (Lila)



Sonntag, 24. Stiftungsfest
d. 7. August: Radfahrer-Verein „Adler“ „Nadorster Hof“
im Vereinslokal
HERM. HENNINGS
Nachmittags 3 Uhr:
Verbandsmeisterschaftsrennen
Abends: Erstklassige
saalsportliche Darbietungen
Ab 5 Uhr:
Großer
Festball

A. G. Gehrels & Sohn

Billiges Angebot
Schaufensterauslage Staustraße:

Jedes Kinderkleid:
Mark: 4.90

Odeon! Odeon!
Großes Gartenkonzert!
Morgen, Sonnabendabend, im
ODEON-GARTEN
Großes Konzert
von dem gefamten Beethovenorchester unter persön-
licher Leitung von Obermusikmeister Dolschauer
Anschließend KALE, 11
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Bei schlechtem Wetter Konzert im Saal
Es ladet freundlichst ein D. Dolschauer
Odeon! Odeon!

Im Ausverkauf

kommen große Posten Herrenstoffe,
fertige Anzüge, Mäntel, Gummimäntel
bis zur Hälfte des realen Wertes
zum Verkauf

Auf alle nicht zurückgesetzten Artikel
10% Rabatt
B. Hinrichs, Achternstraße 55

Bauplatz

in unmittelbarer Nähe Nadorster Straße,
Anschlüsse für Gas, Wasser, Licht u. Kanali-
sation vorhanden, zu verkaufen.

Adolf de Veer, „Neuhaus“
Telephon 1072 und 181

Empfehle zur Selbstherstellung von
Liquor usw.

Franzbranntwein 1/4 Gl. 2.—
Alexander-Kiaren 1/4 Gl. 1.80
Bolsprit 1 ltr. 6.00

Willy Mönning

Alexander-Straße 39, Lange Straße 33,
Dampfschiff 47, Sandstraße 101.

Zum grünen Jäger

Sonntag

Großer Ball

Anfang 5 Uhr Gute Musik
Hierzu ladet freundlichst ein
Derm. Witting

Zum grünen Jäger

Wo gehen wir hin am

Sonntag, dem 7. August
Montag, dem 8. August
Dienstag, dem 9. August

zum Oldenburger Schützenfest
Gartenkonzert - Festbälle - Jahrmakstrubel



**Krieger-Verein
Etzhorn-Wahnbeck**
Der diesjährige

**Sommer-Ausflug
mit Wagen**
fährt am Sonntag, dem 7. August, nach
Bietfeldt. Abfahrt nachm. 1 1/2 Uhr
von Dreves Mühle, Etzhorn.
Hierzu Anmeldungen in den bekannten
Punkten.

Sahn i. D.
Am Sonntag, dem 7. August, statt-
findenden

BALL
Lade ich freundlichst ein.
Anfang 5 Uhr. Gute Musik.
Willy Behnburg, Hahner Hof

Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder
Am künftigen Mittwoch, dem 10. August, nachm. 4 Uhr
beginnend, findet aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des
Oldenburger Kinderheims in dem großen, schönen Garten
des Heims, Alexander-Straße 6, ein

Garten-Fest
(Konzert, Volkstänze, Kinderreigen, Verlosung usw.)
statt, wozu alle Freunde und Gönner
des Kinderheims eingeladen werden
Eintrittspreise: Für Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Oldenburger Schützenverein
Am Sonntag, dem 7. August 1927
tritt der Verein (1. und 2. Abt.) sowie die Jungschützen zum
Abholen des Schützenkönigs
um 10 1/2 Uhr vormittags in der „Bavaria“ (Theaterwall) an
Son 12 Uhr an

Garten-Konzert
in der „Union“, Schützenbr. Joh. Thomas, Heiligengeiststr.
Hierzu werden die Mitglieder nebst Angehörigen freunds. eingeladen
Der Hauptmann

Ohmstede/Müggenkrug
Am Sonntag, dem 7. August d. J.
Großer Ball
unter Mitwirkung des Gesell-
schaftsclub „Gemütlichkeit“
Anfang 6 Uhr
Musik von der E. C. O.-Jazz-Musikgasse
Es ladet freundlichst ein Aug. Ralle

Freie Turnerschaft Ohmstede
Sonntag, den 7. August
14. Stiftungsfest
im Vereinslokal 8. Bahntamp und auf dem Gemeindeparkplatz
Leichtathletische Wettkämpfe, Turnspiele, Festmarkt
Großer Festball u. Vajar
zum Besten des Turnhallenbaufonds
Der Festausich

Reklame-Reisen
zum Reklame-Preis
Gute Decke mit Ga-
rantieschein M. 275
leicht laufende Cord-
decke mit Garantie-
schein . . . M. 440
Rad-Munderloh
Oldenburg,
Lange Straße 73

DKW
Motorräder
(Ratenzahlung.)
J. Vosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

**leere Kognak- u.
Bordeauxflaschen**
kauft
Willy Mönning,
Alexanderstr. 33.

Hatten
Turn-Verein
„frei weg“
Am Sonntag, dem 7. August 1927:

Turnfest
Nachmittags 3 Uhr 30:
Schauturnen und Konzert
in Ad. Schnitfers Garten

- BALL -
Karussell und Buden am Plage
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand. Ad. Schnitfer.

Radfahrerverein
„Fahr wohl“
Littel
Sonntag, den 7. August:
- BALL -
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand. J. D. Neuband.

„Union“
Am Freitag, dem 5. d. M., findet ein großes
Öffentliches
Gartenkonzert
ausgeführt von der gefamten
Stadtmusikabteilung Oldenburg
unter persönlicher Leitung des
Derm. Obermusikmeisters A. D.
Dolschauer statt
Anfang 8.30 Uhr Eintritt 60 Pfg.

Komet
Niedersachsenplatz Sonntag 16 Uhr
Bier-, Wein-, Kaffeehaus Loy
Sonntag ab 4 Uhr
Gesellschafts-Tanz
Hierzu ladet freundlichst ein
Th. Feldmann
Nordermoor b. Abeler
Sonabend, den 6. August, abends 8 Uhr,
Theater-Abend
von den Elbflüßern
„Das liederliche Kleeblatt“
Große Gefangnisse u. Rekrut in 6 Bildern
Eintrittspreis 1.10 Mk. (einschl. Steuer)

Wall-Licht
Des großen Andranges wegen
haben wir den Marinefilm

U9

Weddigen
Ein Heldenschicksal in 7 Akten
aus vergangenen Tagen mit
Carl de Vogt — Nella Moja usw.
bis einschl. Montag verlängert
Außerdem bringen wir im
Belpogramm den Großfilm
**Deutsche Herzen
am Deutschen Rhein**
7 Akte aus Deutschlands
jüngster Vergangenheit
Darsteller
H. A. v. Schlietow — Adele Sandrock
Grete Reinwald — Eberhard Leithoff

Spielzeiten: Heute und Montag ab
8.30 Uhr, Sonabend ab 4 Uhr, Sonntag
ab 3 Uhr. Eintrittspreise täglich bis
6 Uhr, außer Sonntag: Parkett 50 Pfg.,
Rang 60 Pfg.

Sonntagnachmittag 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
U9 Weddigen u. Deutsche Herzen
am Deutschen Rhein. — 14 Akte